

Geflüchtete und Neuzugewanderte – Herausforderungen an das kommunale Bildungssystem



**Dokumentation des 2. Pulheimer Bildungsfachtages
am 10. September 2016**

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	4
1. ZEITLICHER ABLAUF UND ÜBERSICHT DER ERGEBNISSE	5
2. RÜCKBLICK AUF DEN 1. PULHEIMER BILDUNGSFACHTAG UND AUSBLICK AUF DEN 2. BILDUNGSFACHTAG	9
3. DIE AKTUELLE SITUATION DER ZUWANDERUNG IN PULHEIM AUS DEMOGRAFISCHER SICHT	16
4. INTEGRATIONSFAKTOR BILDUNG – WELCHEN STELLENWERT HAT BILDUNG FÜR DIE INTEGRATION VON FLÜCHTLINGEN UND NEUZUGEWANDERTEN?	22
5. INHALTE UND ERGEBNISSE DER WORKSHOPS	40
WORKSHOP 1: VOM WEGGEHEN ZUM ANKOMMEN – GEFLÜCHTETE KINDER IM BILDUNGSSYSTEM	40
WORKSHOP 2: FLÜCHTLINGSKINDER IN DER (GANZTAGS-) SCHULE – EINE HERAUSFORDERUNG FÜR JUNGE MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN UND FÜR DIE SCHULGEMEINDE?	44
WORKSHOP 3: AUF DEM WEG ZU EINER LERN- UND ENTWICKLUNGSFÖRDERLICHEN INTERNATIONALEN VORBEREITUNGSKLASSE	62
WORKSHOP 4: EHRENAMTLICHE GEBEN SPRACHKURSE	74
WORKSHOP 5: INTEGRATIONSKURSE UND BERUFSBEZOGENE QUALIFIZIERUNGSANGEBOTE – WAS IST DAS UND WER DARF TEILNEHMEN?	85
6. ECHO DES TAGUNGSBEOBACHTERS	102
7. ANHANG	106
MITWIRKENDE, TEILNEHMERINNEN UND TEILNEHMER	106
IMPRESSUM UND KONTAKT	108



Vorwort

Am 10. September 2016 fand der 2. Pulheimer Bildungsfachtag unter der Überschrift „Geflüchtete und Neuzugewanderte – Herausforderungen an das kommunale Bildungssystem“ statt. Der Einladung ins Kultur- und Medienzentrums folgten an die 80 Bildungsexpertinnen und –experten. Vertreterinnen und Vertreter aus den Pulheimer Schulen und der Schulaufsicht, der Kindertagesbetreuung, der Kinder- und Jugendarbeit, der Elternvertretung, der Erwachsenenbildung und weiterer Bildungsinstitutionen, aus der Verwaltung und Kommunalpolitik sowie viele ehrenamtliche Engagierte aus der Flüchtlingshilfe haben an diesem Fachtag teilgenommen.

Die große Resonanz der Teilnehmenden kann als Beleg für die Brisanz des Themas und die Relevanz in der Kommune gesehen werden. Zuwanderung, ein Thema das die Bildungsinstitutionen nicht erst seit dem letzten Jahr beschäftigt, stellt die kommunale Bildungslandschaft vor vielfältige Herausforderungen und erfordert ein abgestimmtes Vorgehen der Integrationsbemühungen.

Ein regelmäßig stattfindender Bildungsfachtag ist ein wichtiger Baustein für die Weiterentwicklung der Pulheimer Bildungslandschaft. Er soll den Akteuren aus den verschiedenen Pulheimer Bildungseinrichtungen, aus der Verwaltung und den politischen Gremien ein Forum für den Austausch und die Diskussion bildungsrelevanter Themen bieten. Der erste Pulheimer Bildungsfachtag beschäftigte sich mit der grundsätzlichen Frage, welche Rahmenbedingungen in Pulheim ein erfolgreiches, lebenslanges Lernen in den verschiedenen Phasen einer Bildungsbiografie befördern. Die Inhalte des zweiten Bildungsfachtags zielten auf die für die Integration neuzugewanderter Menschen erforderliche Weiterentwicklung der Bildungslandschaft ab. Angesichts der Vielfalt der damit zusammenhängenden Themenbereiche und der vielen beteiligten Akteure verfolgte der diesjährige Bildungsfachtag zum einen das Ziel, einen guten Austausch und Informationsfluss zu ermöglichen. Zum anderen sollten Wissen und Kompetenzen zum „Integrationsfaktor Bildung“ vermittelt werden, die für die Arbeit mit Neuzugewanderten und Flüchtlingen hilfreich sind.

Unter dieser Maßgabe wurde der Bildungsfachtag vorbereitet und durchgeführt. Die konzeptionelle Planung wurde von Herrn Mavroudis, Fachberater für die Kooperation von Jugendhilfe und Schule im LVR-Landesjugendamt Rheinland, beratend begleitet.

Allen bei der Vorbereitung, Planung und Durchführung Mitwirkenden, insbesondere den Referentinnen und Referenten sowie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sei an dieser Stelle nochmals herzlich für Ihre Mitwirkung gedankt! Die beim Bildungsfachtag eingebrachten Erkenntnisse und Erfahrungen bieten wichtige Hinweise für die vor Ort in der Pulheimer Bildungslandschaft notwendigen Entwicklungsprozesse.

Die Dokumentation der Ergebnisse wird den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Bildungsfachtags, den politischen Gremien und den Fachabteilungen der Verwaltung hiermit zur Verfügung gestellt.



1. Zeitlicher Ablauf und Übersicht der Ergebnisse

Zu Beginn begrüßte Herr Bürgermeister Frank Keppeler die Anwesenden und drückte seine Freude über ihr zahlreiches Erscheinen aus. Er hieß die Fachreferentinnen und -referenten und die anwesenden Expertinnen und Experten aus den Arbeitsfeldern Kinder, Jugend, Pädagogik, Schule, Erwachsenenbildung und Flüchtlingshilfe, ganz herzlich willkommen. Dass so viele der Einladung gefolgt waren, sah er auch als eine Bestätigung dafür, dass Bildung als wichtige Voraussetzung und als Schlüssel für eine gelingende Integration von Geflüchteten, Migrantinnen und Migranten gesehen wird. Herr Keppeler führte aus, dass die verstärkte Zuwanderung im vergangenen Jahr die Kommune Pulheim vor immense Herausforderungen gestellt hat. Er dankte allen, die dazu beigetragen haben, dass die Unterbringung und Versorgung der Flüchtlinge bewältigt wurde. In diesem Zusammenhang nannte er die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des städtischen Sozialamtes, des Immobilienmanagement und des Bauhofs und insbesondere auch die vielen ehrenamtlich Engagierten, ohne die das Ankommen für die Flüchtlinge sehr viel schwerer gewesen wäre. Der in diesem Jahr zum zweiten Mal veranstaltete Bildungsfachtag stelle ein wichtiges Diskussionsforum zur Fortentwicklung der Pulheimer Bildungslandschaft und zur Bewältigung der herausfordernden Aufgabe Integration dar.

In dem sich an das Grußwort des Bürgermeisters anschließenden Fachvortrag belegte Frau Friederike Riedel, Demografiebeauftragte der Stadt Pulheim, die aktuelle Situation der Zuwanderung in Pulheim mit Zahlen und Fakten aus demografischer Sicht. Im Anschluss stellte Frau Gabriele Busmann, Bildungsmanagerin der Stadt

Pulheim, dar, was mit den Inhalten und Ergebnissen des 1. Pulheimer Bildungsfachtags geschehen ist. Zum anderen gab sie einen Ausblick auf die Inhalte des 2. Bildungsfachtags und erläuterte den Ablauf des weiteren Fachtages.

Unter der Überschrift: „Integration von Flüchtlingen – Herausforderungen und Perspektiven in den Städten“ führte Herr Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan, Leiter des Zentrums für Türkeistudien und Integrationsforschung an der Universität Duisburg-Essen, aus, welche Herausforderungen und Chancen die Zuwanderung für Kommunen darstellt. In seinem Vortrag zeigte er auf, welche Aspekte und Faktoren beim Thema Bildung einen Einfluss auf das Gelingen oder Nichtgelingen von Integration haben.

Nach den Vorträgen hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Bildungsfachtages die Möglichkeit, die aufgeworfenen Thematiken in fünf verschiedenen Workshops vertiefend zu bearbeiten. Sie fanden jeweils unter fachkundiger Leitung statt.

- | | |
|------------|--|
| Workshop 1 | Vom Weggehen zum Ankommen – geflüchtete Kinder im Bildungssystem;
Mercedes Pascual Iglesias, Integrationsagentur AWO Mittelrhein Köln |
| Workshop 2 | Flüchtlingkinder in der (Ganztags-) Schule;
Hansjürgen Kunigkeit, Merle Ruppenthal, Regionale Schulberatung Rhein-Erft-Kreis |
| Workshop 3 | Auf dem Weg zu einer lern- und entwicklungsförderlichen Internationalen Vorbereitungsklasse;
Marijke Kirchhoff, Stephan Kupke, Geschwister-Scholl-Gymnasium Pulheim |
| Workshop 4 | Ehrenamtliche geben Sprachkurse;
Michèle Schnitker, Kathrin Simon, Kommunales Integrationszentrum Rhein-Erft-Kreis |
| Workshop 5 | Integrationskurse und berufsbezogene Qualifizierungsangebote;
Bianca Jamitzky und Herr Michael Karl, VHS Rhein-Erft, Silvia Rußegger, Integration Point Bergheim |

In den Pausen bestand die Möglichkeit sich an Informationsständen über Bildungs- und Beratungsangebote für Geflüchtete und Neuzugewanderte zu informieren. Die VHS Rhein-Erft, der Integration Point Bergheim, die FHM Tec Rheinland, das Kommunale Integrationszentrum Rhein-Erft-Kreis, das Kath. Bildungswerk im Rhein-Erft-Kreis, der Jugendmigrationsdienst der Kath. Jugendagentur sowie das Sozialamt der Stadt Pulheim standen mit Informationsmaterialien und persönlichen Auskünften Rede und Antwort.

Abschließend wurden die in den Workshops erarbeiteten Ergebnisse und thematischen Entwicklungsbedarfe im Plenum vorgestellt und diskutiert.

Übersicht der in den Workshops ermittelten Entwicklungsbedarfe für Bildungsinstitutionen und Bildungslandschaft in der Stadt Pulheim

Workshop 1 Vom Weggehen zum Ankommen – geflüchtete Kinder im Bildungssystem

- Bewusstsein für die (Flucht-)Geschichte und (teils traumatischen) Erfahrungen der Eltern und Kinder entwickeln
- Geflüchteten und Neuzugewanderten Informationen (mehrsprachig) zugänglich machen und ihnen Zeit zum Ankommen geben
- Den Lebensalltag von Geflüchteten und Neuzugewanderten in den Blick nehmen und berücksichtigen
- Selbstbestimmung ermöglichen, Potenziale sichten, erkennen und fördern
- Integration (weiterhin) durch (ehrenamtliches) Engagement befördern
- Kommunale Rahmenbedingungen verbessern (Sozialer Wohnungsbau, OGS-Plätze, Kita-Plätze)
- Interkulturelle Qualifizierung aller in dem Feld professionell Tätigen und bessere Vernetzung mit den ehrenamtlich Tätigen

Workshop 2 Flüchtlingskinder in der (Ganztags-) Schule

- Integration als Aufgabe der ganzen Schulgemeinde sehen
- Lehrkräfte sensibilisieren und qualifizieren
- Individuelle, flexible Bildungswege ermöglichen und dazu gehörige Rahmenbedingungen wie z.B. Räume und Personal schaffen
- Feste Ansprechpartner/innen und Schulbegleitung für Schüler/innen zur Verfügung stellen
- Zugang zu einem städtischen Pool von Dolmetschern und Kulturvermittlern ermöglichen
- Geflüchteten / Neuzugewanderten mehr Struktur und Kontinuität durch Ausweitung der Ganztagsangebote bieten

Workshop 3 Auf dem Weg zu einer lern- und entwicklungsförderlichen Internationalen Vorbereitungs-klasse

- Integration als Aufgabe des gesamten Kollegiums und der Schulgemeinschaft sehen
- Individuellen, lernzielorientierten Unterricht wie z.B. Wochenplanarbeit, Projekte weiter entwickeln
- Die Internationalen Vorbereitungsklassen ausreichend mit Lehrkräften und Sozialarbeitern ausstatten
- Berufsorientierung und Betriebspraktika auf Bedarfe von geflüchteten, neuzugewanderten Schüler/innen anpassen sowie die Vernetzung zwischen weiterführenden Schulen und Berufskollegs verbessern
- Die Leistungen nach dem Bildungs- und Teilhabegesetz durch festgelegte Zuständigkeiten in der Stadtverwaltung zentral koordinieren
- Unterstützung durch die Kommune mit Dolmetschern, Übersetzern gewährleisten
- Fortbildungsmaßnahmen z.B. für Fortbildungen für Nicht-Deutschlehrer*innen (Sprachsensibler Unterricht) subventionieren
- Deutschkurse für Eltern an der Schule mit Ehrenamtlichen (Kurs mit Grips- /FuKs) anbieten
- Aktionen wie z.B. Filmabende, Koch-AGs (a. mit Müttern), Frühstück, Café, veranstalten

Workshop 4 Ehrenamtliche geben Sprachkurse

- Vernetzung und Informationsaustausch der ehrenamtlichen Deutschlehrer/innen untereinander und mit den Hauptamtlichen verbessern
- Ehrenamtlichen Deutschlehrer/innen Hilfestellung zur Bewältigung der großen Leistungsunterschiede in den Deutschkursen (Analphabeten bis hin zu ersten guten Deutschkenntnissen) geben
- Einen Leitfaden zur Vermittlung von interkulturellen Kompetenzen entwickeln
- Eine offizielle Regelung zu Verbindlichkeit und Pünktlichkeit der Kursteilnehmenden verabreden

Workshop 5 Integrationskurse und berufsbezogene Qualifizierungsangebote

- Das Angebot an geeigneten Schulungsräumen sowie Planungssicherheit ausweiten und verbessern (Stadt Pulheim)
- Die Sprach- und Qualifizierungsangebote in Pulheim ausweiten - auch Alphabetisierung und Kurse mit Kinderbetreuung anbieten
- Eine Schnittstelle zu Sprachangeboten für anerkannte Asylbewerber und Geduldete schaffen
- Eine Anlaufstelle mit festen Ansprechpartner/innen („Willkommenslotse“) in der Kommune Pulheim schaffen, die
 - Aktivitäten und Angeboten initiiert
 - Informationsaustausch, Öffentlichkeitsarbeit, Netzwerkarbeit gewährleistet
 - über Zugangsvoraussetzungen zu Sprach- und Qualifizierungsangeboten informiert und Kurse vermittelt
- Die Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer Köln und IHK Köln verbessern
- Beratung und Betreuung für zugewanderte Menschen mit Behinderung anbieten





2. Rückblick auf den 1. Pulheimer Bildungsfachtag und Ausblick auf den 2. Bildungsfachtag

Gabriele Busmann, Bildungsmanagement, Stadt Pulheim





2. Pulheimer Bildungsfachtag am 10. September 2016

**Geflüchtete und Neuzugewanderte – Herausforderungen an
das kommunale Bildungssystem**



Pulheimer Bildungsfachtage

Forum für Austausch und Vernetzung der Bildungsakteure

Ziel

Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen und der Voraussetzungen für gelingende Bildungsbiographien und lebenslanges Lernen

Zielgruppe

- Fachkräfte aus dem Bildungsbereich (Kindertagesbetreuung, Kinder- und Jugendarbeit, Schulen, Erwachsenenbildung),
- Ratsmitglieder und Mitglieder der Fachausschüsse
- Vertreterinnen und Vertreter der Elternschaft, aus Vereinen, Initiativen und ehrenamtlichen Netzwerken.



**Gelingende
Bildungsbiografien
ermöglichen**

1. Pulheimer Bildungsfachtag

Samstag, 21. März 2015, 9.30 - 15.00 Uhr
im Kultur- und Medienzentrum Pulheim



1. Pulheimer Bildungsfachtag

STADT
PULHEIM 

1. Pulheimer Bildungsfachtag

Gelingende Bildungsbiografien ermöglichen

- Bildung im frühen Kindesalter
- Bildung von Kindern und Jugendlichen im Schulalter
- Übergang Schule - Beruf
- Erwachsenenbildung / Lebenslanges Lernen

10. September 2016 4 | 2. Pulheimer Bildungsfachtag

STADT
PULHEIM 

1. Bildungsfachtag

- Dokumentation erschienen im Juni 2015
- Bericht über Inhalte des Bildungsfachtags in 2 Ausschüssen (JHA und BKSF) im November 2015
- Seit September 2015 „Arbeitskreis Übergang Schule – Beruf in Pulheim“

22. Juni 2016

5 /

Schulische Wege für Kinder und Jugendliche aus Flüchtlingsfamilien



Arbeitskreis Übergang Schule - Beruf

4 Treffen seit Gründung

Akteure aus Schule, Jugendarbeit, Agentur für Arbeit, Bildungsträger, Verwaltung und Wirtschaft

- Informationen und Austausch
- Vernetzung und Kooperationen
- (Weiter-) Entwicklung von Angeboten

10. September 2016

6 / 2. Pulheimer Bildungsfachtag



Arbeitskreis Übergang Schule - Beruf

In Planung

**Online-Ausbildungs- und Praktikumsplatzbörse
für Pulheimer Unternehmen (Wirtschaftsförderung)**

Aktuell

Übersicht der Studien- und Berufswahlangebote

www.bildungslandschaft-pulheim.de/berufsorientierung

10. September 2016 7 / 2. Pulheimer Bildungsfachtag



www.bildungslandschaft-pulheim.de/berufsorientierung

Berufs- und Studienwahlorientierung

Suchst du noch nach der Schule weitergehen sollst? Auf dem folgenden Seiten findest du Informationen und Angebote, die dir beim Beruf- und Studienwahl helfen können.

Werte dir mit der Wahl der Voraussetzungen, die du benötigst:

- Du hast noch keine Vorklasse und/oder wählst gerade praktisch arbeiten
- Du hast keine Schulabschluss
- Du hast einen Abschluss des Bildungsgangs im Fächerbereichpunkt Lernen
- Du hast einen mittleren Schulabschluss (Fachhochschulreife - FHR)
- Du hast einen mittleren Schulabschluss mit Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe (BMS)
- Du hast einen Abschluss der Berufsausbildung mit oder ohne praktische Ausbildung
- Du hast einen Abschluss der Berufsausbildung mit oder ohne praktische Ausbildung
- Du hast einen Abschluss der Berufsausbildung mit oder ohne praktische Ausbildung
- Du hast einen Abschluss der Berufsausbildung mit oder ohne praktische Ausbildung

- Du hast noch keine Vorklasse und/oder wählst gerade praktisch arbeiten
- Du hast keine Schulabschluss
- Du hast einen Abschluss des Bildungsgangs im Fächerbereichpunkt Lernen
- Du hast einen mittleren Schulabschluss (Fachhochschulreife - FHR)
- Du hast einen mittleren Schulabschluss mit Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe (BMS)
- Du hast einen Abschluss der Berufsausbildung mit oder ohne praktische Ausbildung
- Du hast einen Abschluss der Berufsausbildung mit oder ohne praktische Ausbildung
- Du hast einen Abschluss der Berufsausbildung mit oder ohne praktische Ausbildung
- Du hast einen Abschluss der Berufsausbildung mit oder ohne praktische Ausbildung
- Du hast einen Abschluss der Berufsausbildung mit oder ohne praktische Ausbildung
- Du hast einen Abschluss der Berufsausbildung mit oder ohne praktische Ausbildung

10. September 2016 8 / 2. Pulheimer Bildungsfachtag



2. Pulheimer Bildungsfachtag am 10. September 2016

Geflüchtete und Neuzugewanderte – Herausforderung für das kommunale Bildungssystem



- Bildung als Schlüssel zur Integration
- Die aktuelle Bildungssituation in Kitas, (Ganztags-) Schulen, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung in Pulheim
- Chancengerechtigkeit herstellen und Integration aller Menschen mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen befördern

Zeitlicher Ablauf

10.00 h	Eröffnung Bürgermeister Frank Keppeler
10.10 h	Rückblick auf den 1. Pulheimer Bildungsfachtag Gabriele Busmann, Stabsstelle Bildungsmanagement
10.20 h	Die aktuelle Situation aus demografischer Sicht Friederike Riedel, Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung und Demografie
10.35 h	Integrationsfaktor Bildung – welchen Stellenwert hat Bildung für die Integration? Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan, Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung, Universität Duisburg-Essen
11.30 h	Pause mit Imbiss / Informationsstände
12.30 – 14 h	Workshops
14.15 – 15 h	Abschlussplenum und Schlusswort

12.30 – 14.00 Uhr - Workshops

- Workshop 1** Vom Weggehen zum Ankommen – geflüchtete Kinder im Bildungssystem → **tiefes Foyer**
Mercedes Pascual Iglesias, Integrationsagentur AWO Mittelrhein Köln
- Workshop 2** Flüchtlingskinder in der (Ganztags-) Schule → **Großer Saal**
Hansjürgen Kunigkeit, Merle Ruppenthal, Regionale Schulberatung Rhein-Erft-Kreis
- Workshop 3** Auf dem Weg zu einer lern- und entwicklungsförderlichen Internationale Vorbereitungsklasse → **Seminarraum**
Marjke Kirchhoff, Stephan Kupke, Geschwister-Scholl-Gymnasium Pulheim
- Workshop 4** Ehrenamtliche geben Sprachkurse → **Kleiner Saal**
Michèle Schnitker, Kathrin Simon, Kommunales Integrationszentrum Rhein-Erft-Kreis
- Workshop 5** Integrationskurse und berufsbezogene Qualifizierungsangebote → **Bistro**
Bianca Jamitzky, Herr Michael Karl, VHS Rhein-Erft, Silvia Rußeggger, Integration Point Bergheim

10. September 2016 17 / 2. Pulheimer Bildungsfachtag

STADT
PULHEIM 

**Vielen Dank für Ihre
engagierte
Mitwirkung!**



10. September 2016 15 / 2. Pulheimer Bildungsfachtag

STADT
PULHEIM 

3. Die aktuelle Situation der Zuwanderung in Pulheim aus demografischer Sicht

Frau Friederike Riedel, Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung und Demografie, Stadt Pulheim



2. Pulheimer Bildungsfachtag

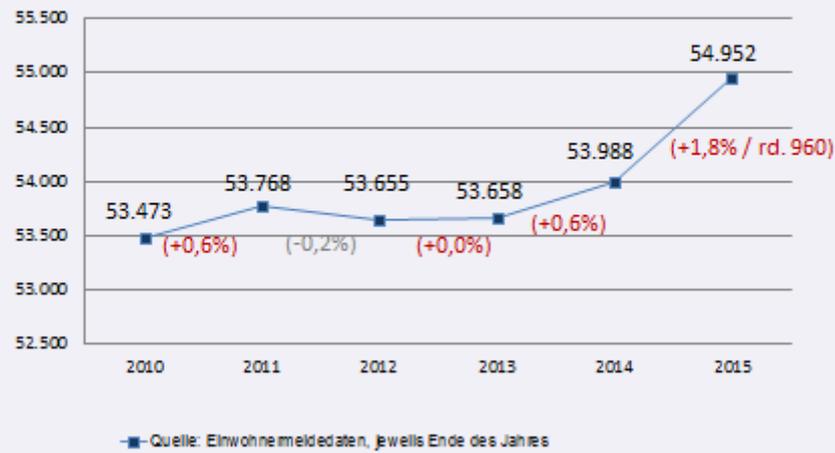
Die aktuelle Situation der Zuwanderung in Pulheim aus demografischer Sicht

 Friederike Riedel, Stabsstelle Demografie

10. September 2016



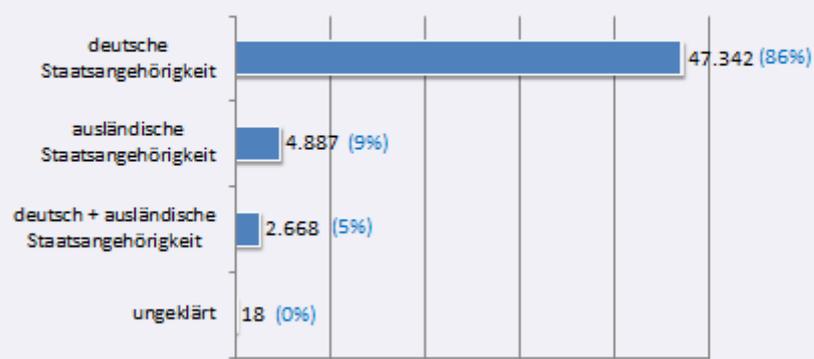
Aktuelle Bevölkerungsentwicklung in Pulheim (nur Hauptwohnsitz / alleiniger Wohnsitz)



Folie 2



Herkunft der Einwohner Pulheims (nur Hauptwohnsitz / alleiniger Wohnsitz)



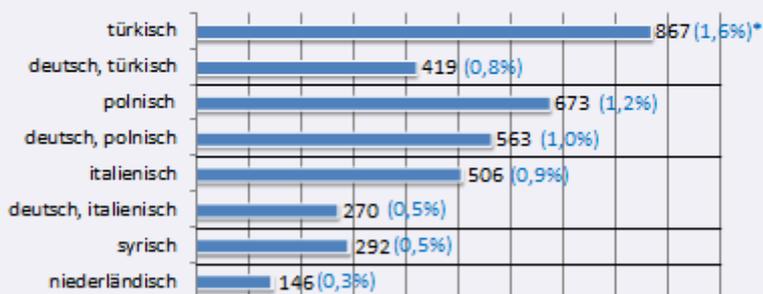
Quelle: Einwohnermeldedaten, Stand: 30. Juni 2016

Folie 3



Vielfalt der Herkunft der Zugewanderten

In Pulheim leben Menschen mit vielfältigem Migrationshintergrund (rd. 300 Varianten der Staatsangehörigkeit). Die häufigste Staatsangehörigkeit außer deutsch ist:



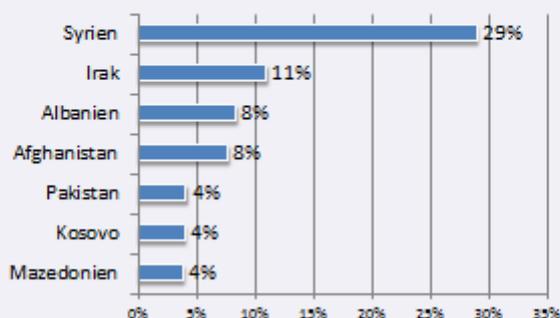
Quelle: Einwohnermeldedaten, Basis: Pulheimer Einwohner mit doppelter oder ausländischer Staatsangehörigkeit; Stand: 30. Juni 2016 * Anteil an allen Einwohnern

Folie 4



Herkunft Geflüchteter und neu Zugewanderter

Die in Pulheim in städtischen Asylunterkünften untergebrachten (regelzugewiesenen) rd. 725 Geflüchteten und neu Zugewanderten kommen aus knapp 40 verschiedenen Ländern. Die größten Gruppen sind:



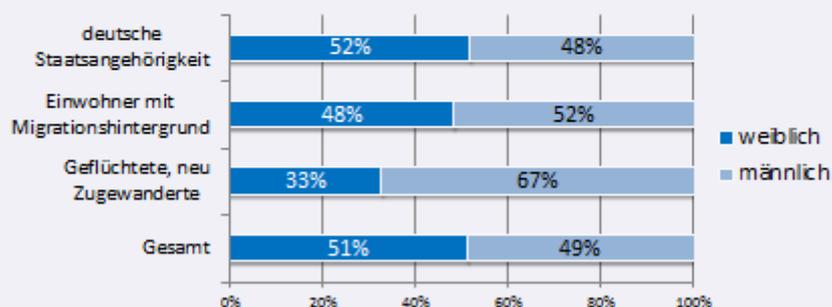
Quelle: interne Daten, Stand: Ende Juli 2016

Folie 5



Geschlechterverteilung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in Pulheim

Es wandern mehr Männer als Frauen zu. Bei Geflüchteten und neu Zugewanderten findet sich ein deutlicher Männerüberschuss.



Quelle: Einwohnermeldedaten; interne Daten zu in Pulheim in städtischen Asylunterkünften untergebrachten Geflüchteten und neu Zugewanderten (N=rd. 725); Stand: Ende Juni / Juli 2016

Folie 6



Durchschnittsalter der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in Pulheim

Personen mit Migrationshintergrund sind im Durchschnitt deutlich jünger als die „alteingesessenen“ Deutschen. Migration trägt zur Verjüngung der Bevölkerung bei. Der demografische Wandel wird voraussichtlich nicht kompensiert werden können.

Durchschnittsalter der Bevölkerungsgruppen

deutsche Staatsangehörigkeit	47,2 Jahre
ausländische Staatsangehörigkeit	39,7 Jahre
deutsche + ausländische Staatsangehörigkeit	30,2 Jahre
Geflüchtete und neu Zugewanderte	23,9 Jahre
Gesamt	45,7 Jahre

Quelle: Einwohnermeldedaten; interne Daten zu in Pulheim in städtischen Asylunterkünften untergebrachten Geflüchteten und neu Zugewanderten (N=rd. 725); Stand: Ende Juni / Juli 2016

Folie 7



Unterbringung von Kindern und Jugendlichen mit Flüchtlingsstatus und von Seiteneinsteigern in Pulheimer Schulen

Kinder und Jugendliche mit Flüchtlingshintergrund sind über das ganze Stadtgebiet in den Schulen verteilt (Kriterien: Aufnahmekapazitäten der Schulen; Sprachunterricht in weiterführenden Schulen; Unterkunftsnähe).

	Flüchtlinge
Gesamt	170
Grundschulen	69
weiterführende Schulen	72
Berufskolleg REK (Jugendliche ab 16 Jahren und älter)	24
noch kein Schulplatz (inzwischen versorgt)	5
	Seiteneinsteiger*
weiterführende Schulen	7

* Seiteneinsteiger: Zugezogene Kinder aus EU-Ländern, die über keine bzw. wenig Deutschkenntnisse verfügen.

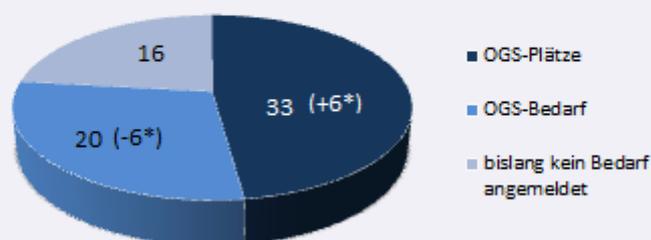
Quelle: Schulbefragung Bildungsmanagement; Stand: Ende Juni 2016

Folie 8



Versorgung mit OGS-Plätzen an Pulheimer Grundschulen

OGS-Plätze für Kinder mit Flüchtlingshintergrund (N=69)
an Pulheimer Grundschulen (Schuljahr 2015/16)



* Seit dem 1.08.2016 stehen mind. 6 zusätzliche OGS-Plätze bereit.

Quelle: Schulbefragung Bildungsmanagement; Ende Juni 2016

Folie 9







4. Integrationsfaktor Bildung – welchen Stellenwert hat Bildung für die Integration von Flüchtlingen und Neuzugewanderten?

Herr Professor Haci-Halil Uslucan, Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung an der Universität Duisburg-Essen

UNIVERSITÄT
**DUISBURG
ESSEN**

Migration und Integration

Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung
Türkiye ve Uyum Araştırmaları Merkezi Vakfı
Institut an der Universität Duisburg-Essen

Integrationsfaktor Bildung
Vortrag in Pulheim am 10.09.2016

• Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan
• Wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Türkeistudien und Integrationsforschung

Professor für Moderne Türkeistudien an der Universität Duisburg-Essen; Fakultät für Geisteswissenschaften

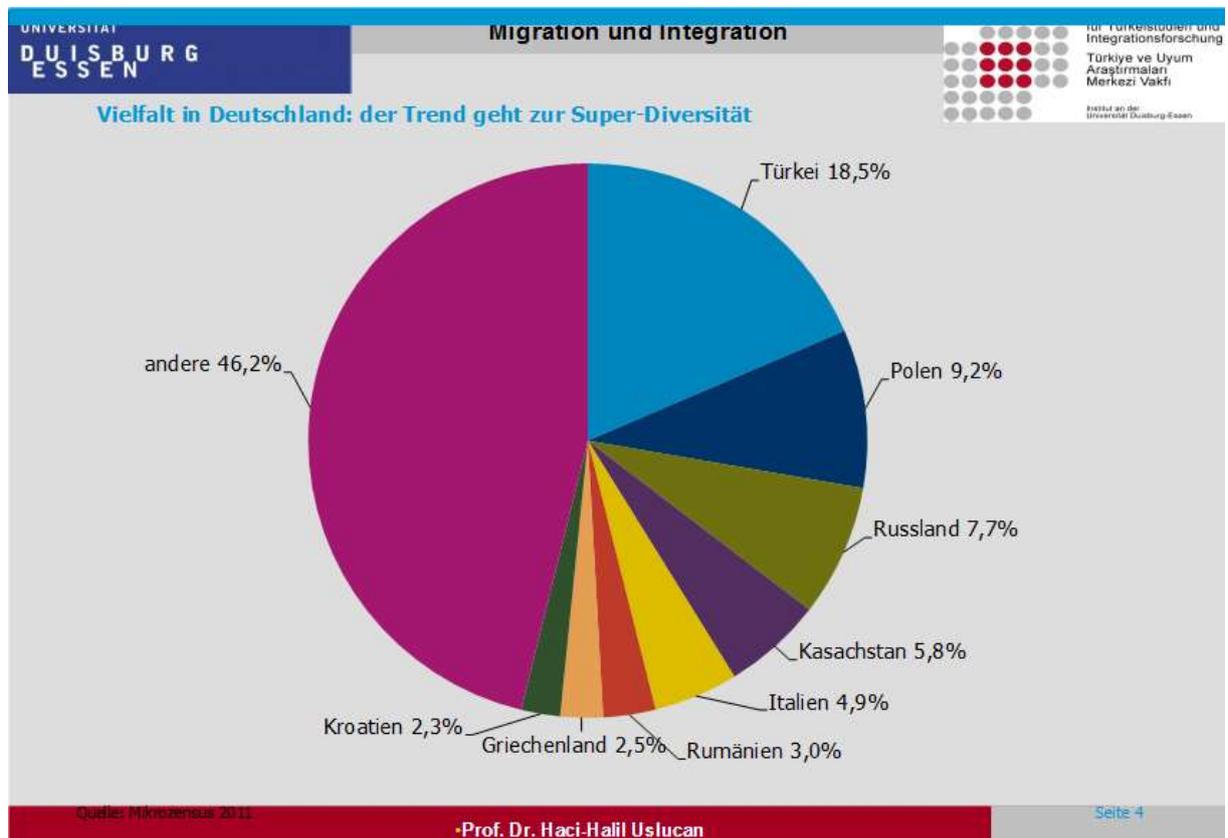
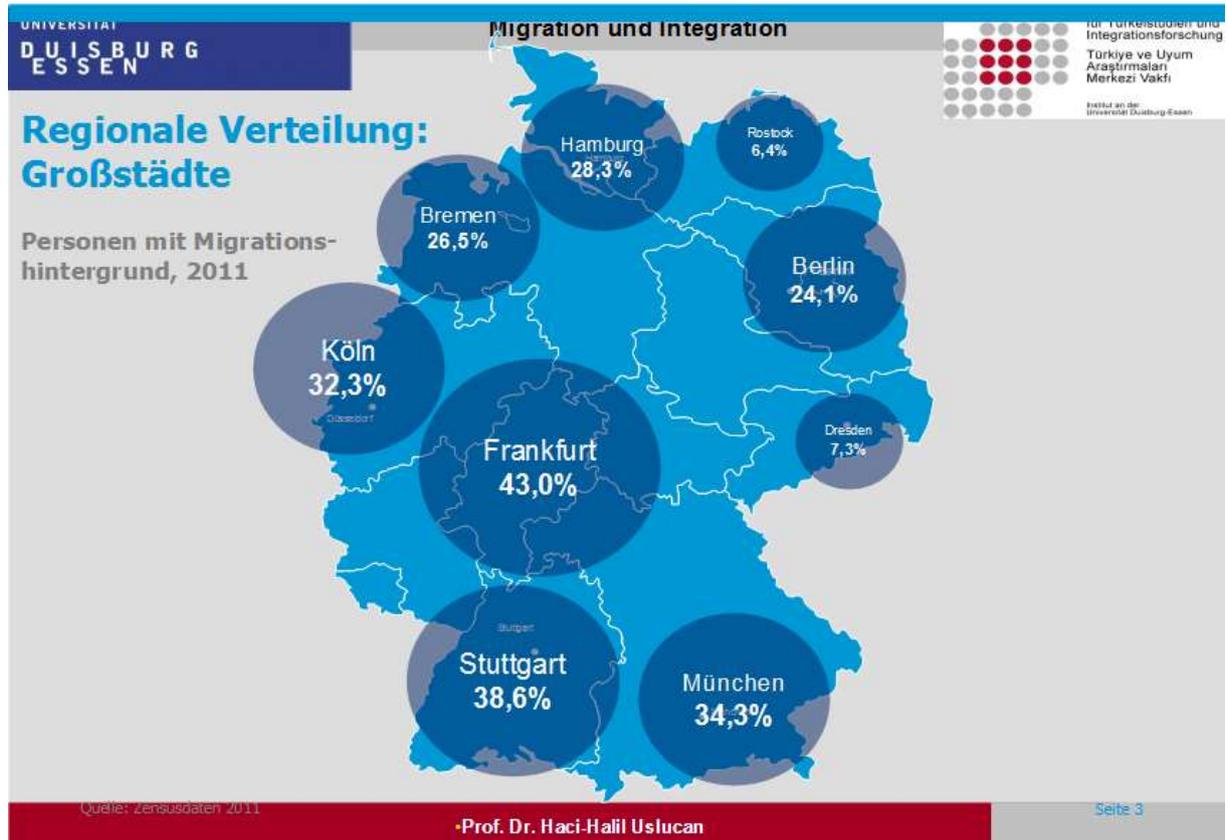
• Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan 0

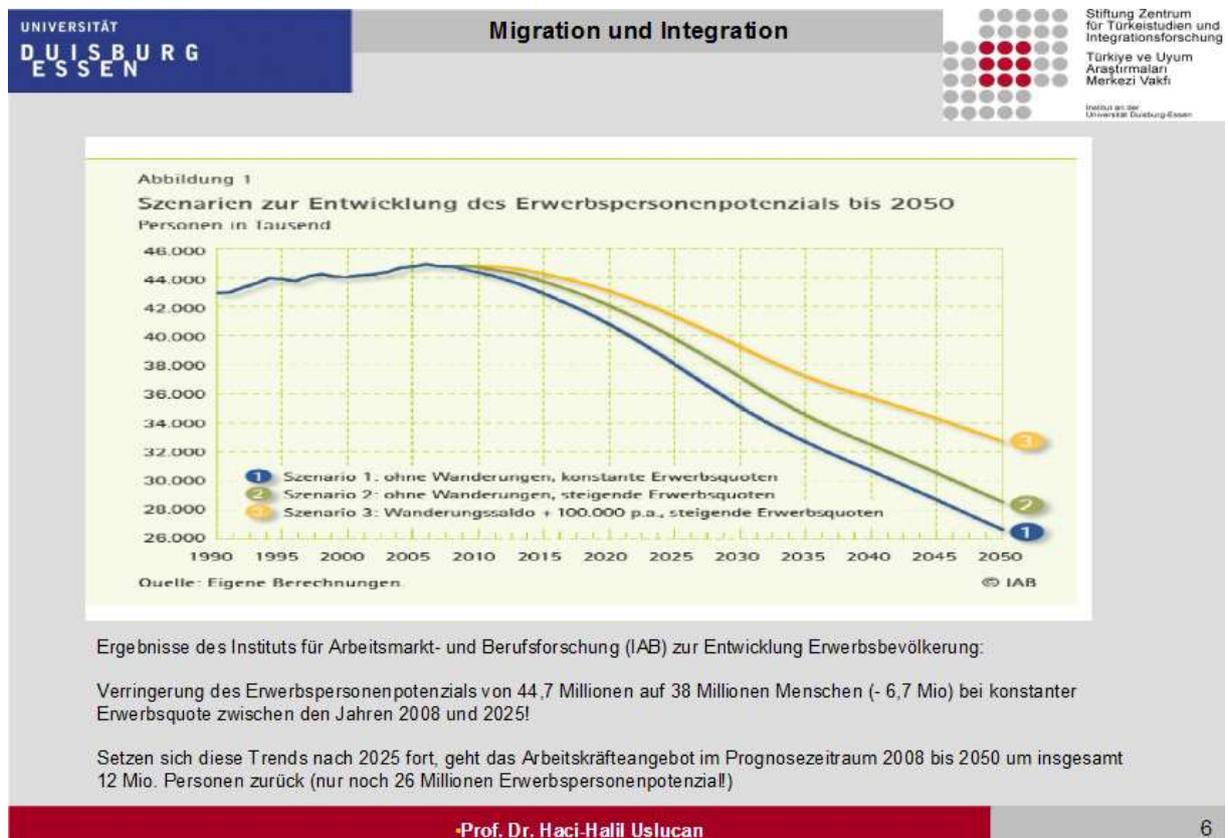
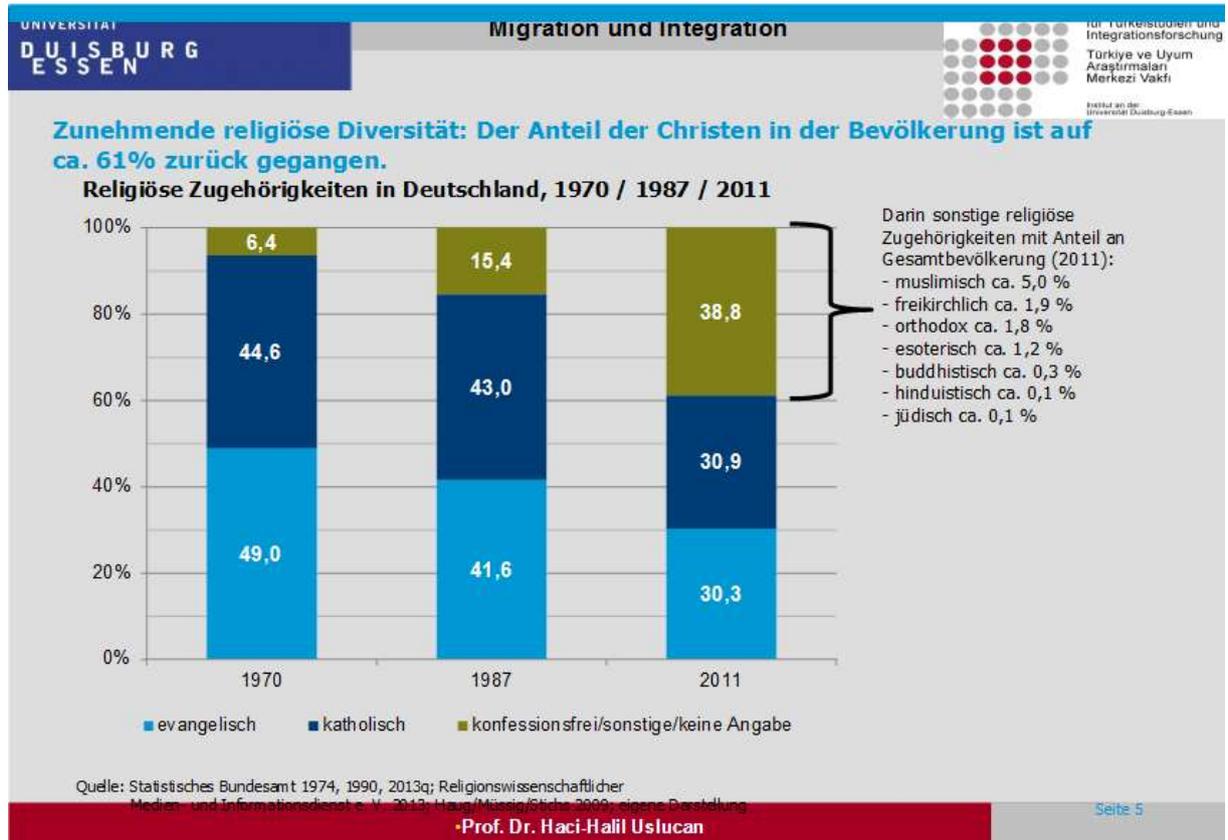
Vortragsprogramm

1. Empirische Grundlagen: Demografischer Wandel und Migration
2. Bildung und Bildungsbeteiligung von Zuwanderern
3. Elternarbeit und Beteiligung
4. Ressourcenförderung in Familie und Kommune

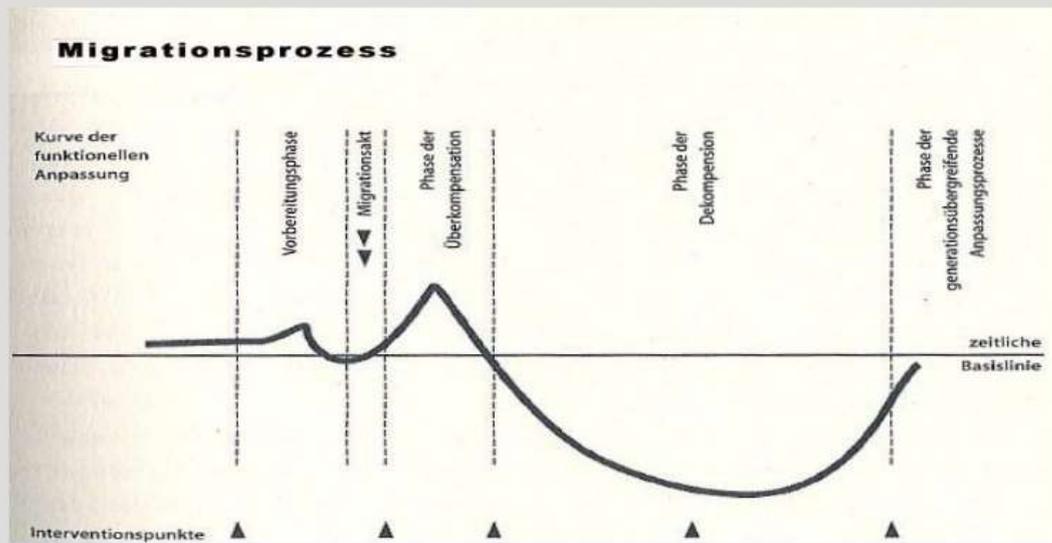
Einwanderung ist zugleich Chance und Notwendigkeit für Deutschland.







Psychologischer Verlauf des Migrationsprozesses



Sluzki,
1979

Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan

7

Das große Bild

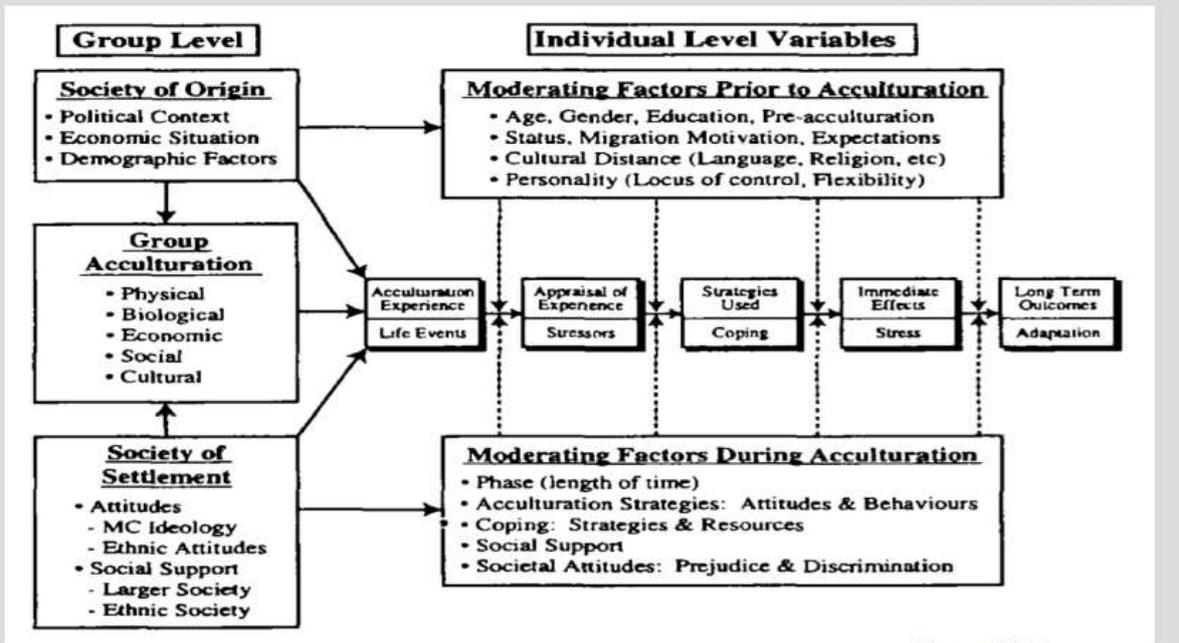


60 Millionen Menschen auf der Flucht

Quelle: UNHCR Global Trends 2014



- UNIVERSITÄT
**DUISBURG
ESSEN**
- Migration und Integration
- Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung
Türkiye ve Uyum Araştırmaları Merkezi Vakfı
Institut an der Universität Duisburg-Essen
- **Psychologische Dimensionen von Zuwanderung**
- Flucht und Zuwanderung:**
Mortalitätssalienz: unangenehme Gefühle
- Dominantes Gefühl: Angst**
- Angstvolle politische Kommunikation: Verengung der kognitiven Fähigkeiten**
- Sprache: kein Abbild der Wirklichkeit, sondern schafft Wirklichkeiten (Metaphorik der Flut, Strom, Schwemme)**
- Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan
- 10



Berry, 1997

II. Bildung und Bildungsbeteiligung von Zuwanderern

Relevanz für den Bildungskontext:

- 0-15- Jährige: 33,7% mit Migrationshintergrund
- Je jünger die Jahrgänge, desto höher der Anteil

Allgemeine zentrale Befunde:

1. Differenzierte Betrachtung nach Herkunftsländern:

Herkunftsspezifisch auffällige Differenzen: Kroaten, Spanier und Slowenen eher im oberen Drittel; Italiener, Mazedonier, Türken, Serben und Marokkaner eher im unteren Drittel.

Ziemlich hoch: Vietnamesen, Iraner, aber auch (Spät-)aussiedler.

Im internationalen Vergleich zeigen PISA Daten: Deutschland hat durch Migration eine stärkere Unterschichtung erfahren als andere Teilnahmeländer.

Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan

Allgemeine zentrale Befunde:

2. Unterschiede in den Leistungsausgangslagen schon sehr früh: bereits im vorschulischen Bereich sprachliche Unterschiede

3. Unterschiede je nach betrachteten Leistungsindikatoren: größte Unterschiede in den Leseleistungen (Nauck & Schnoor, 2015)

Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan

Bei den migrationsspezifischen Ursachen: Deutschkenntnisse zentrale Stellung:

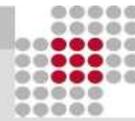
40% der Kompetenzunterschiede in Mathematik, Naturwissenschaften und Lesen zwischen Einheimischen Jugendlichen und hier geborenen Jugendlichen mit Migrationshintergrund gehen auf Sprachkompetenz zurück: d.h. wenn in den Familien ausreichend gutes Deutsch gesprochen wird, entwickeln diese Jugendlichen die gleichen Kompetenzen.

Allgemeine zentrale Befunde:

4. Der größte Teil der Unterschiede (auch bei Lehrerbeurteilungen): soziale Herkunft als Prädiktor

5. Segregierte Schulen verstärken die ohnehin schlechteren Ausgangsbedingungen

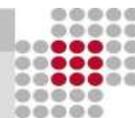
6. Frühe Selektion erschwert die Aufholmöglichkeit in den späteren Jahren (Nauck & Schnoor, 2015)



Psychologische Bedingungen des Bildungserfolges:

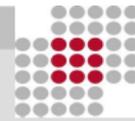
Bildungsaspirationen der Eltern
Leistungsmotivation und Erziehung zu Leistungsmotivation
Kontrollbewußtsein; Attributionsprozesse
Erfahrungen von Hilflosigkeit bzw. Selbstwirksamkeit von Eltern und Kindern
„Big Fish Little Pond“-Effekt bei Migranten?

Strukturelle Hindernisse:
Institutionelle Diskriminierung
Stereotype threat



Folgende Aspekte für gelingende Integrationsprozesse relevant:

- Einreisealter
- Verweildauer in Deutschland
- Rückkehrabsichten der Eltern
- Verlauf des Migrationsprozesses,
- Sicherheit des Aufenthaltsstatus
- soziale Herkunft bzw. Sozialstatus im Aufnahmeland
- Bildungsbiografie der Eltern



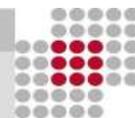
Herausforderung Bildung und (Flucht-)zuwanderung:

- Ceci (1991): Metaanalyse zum Einfluss der Schule auf allgemeine Intelligenz

bei Schulzeitdefiziten aufgrund von

- späterem Schuleintritt, früherem Schulabgang,
- Sommerferien (am Ende der Sommerferien ein geringerer IQ als zu Beginn),
- fehlendem Vorhandensein von Schulen oder Schulbesuch (Armut, Unterentwicklung, Krieg, Schließung von Bildungseinrichtungen aus politischen Gründen, Besatzung und Unterdrückung):

- pro fehlendem Schuljahr ca. 2-5 IQ-Punkte relativ zu beschulten Kindern gehen verloren
- Ein negativer Zusammenhang zwischen Angst und Lernen in fast 1000 Studien belegt
- Traumatisierte Kinder kognitiv schwerer erreichbar bzw. höhere Sensibilität erforderlich; Druck, schneller „erwachsen“ werden zu müssen, weil Eltern nicht „halten“ und versorgen können (Pseudoreife; ständige Selbstzurücknahme; Übersozialisierung; Adam, 2013)



Herausforderung Bildung und (Flucht-)zuwanderung:

- Bedeutende Rolle der Schule für die Persönlichkeitsstabilisierung von Kindern mit Fluchterfahrungen:
 - Sicherer Lern- und Lebensraum
 - Geborgenheit, Zuwendung und Vertrauen; Stärkung der Sozialität
 - Verlässliche Normen: Strukturierung des Alltags und Herstellung von Normalität
 - Kognitive Anregung jenseits des „frozen watchfulness“ (chronischer Alarmzustand mit stuporösem Charakter; Adam, 2013)

III. Elternarbeit und Beteiligung

Was motiviert Menschen und wie erreicht man Familien mit Zuwanderungsgeschichte besser?

- **Maslows Bedürfnispyramide: Ohne Befriedigung elementarer Bedürfnisse keine kulturellen Bedürfnisse (Selbstverwirklichung) möglich**
- **Bsp. Hausfrauenexperiment mit Fleischsorten**
- **Migranten: „Was von den kulturellen Angeboten kann ich auch für mich nutzen?“**
- **Wie viel von den präsentierten Politik- und Kulturangeboten sprechen auch meine „Herkunftskultur“ und meine Zukunft an?**
- **Sind Räume so gestaltet, dass dort Migranten sich wohlfühlen, das Eigene wieder erkennen?**
- **Wie sehr sind Vertreter von Migrantengemeinschaften bei der Konzeption der Inhalte beteiligt?**

Bildungserfolg durch Elternarbeit

Eine Begründung für bildungspolitische Diskrepanzen in Deutschland:

Familiärer Hintergrund wirkt sowohl direkt auf die schulischen Leistungen von Schülern („primäre Herkunftseffekte“) als auch indirekt durch wegweisende Bildungsentscheidungen der Eltern über den weiteren Bildungsweg ihrer Kinder („sekundäre Herkunftseffekte“) (Boudon 1974).

Festgehalten werden kann: Schüler/-innen, deren Eltern stark mit der Schule zusammenarbeiten,

- erzielen bessere Noten,
- haben günstigere Einstellungen zur Schule,
- bewältigen Übergänge leichter,
- machen höhere Abschlüsse,
- absolvieren häufiger ein Studium.

Stereotype und häufige Vorurteile:

- Desinteresse der Migranteneltern an der Bildung ihrer Kinder und geringes Engagement um die Belange ihres Nachwuchses
- Verhinderung von Kooperation der Eltern mit den Bildungseinrichtungen („Migranten als Integrationsverweigerer“)
- Unvereinbarkeit von Erziehungsvorstellungen der Eltern mit den der Deutschen

Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan

Zugangsbarrieren von Eltern mit Zuwanderungsgeschichte (Sacher 2012):

- ❖ Schlechte Erfahrungen der Eltern während der eigenen Schulzeit oder aktuelle negative Erfahrungen mit der Bildungseinrichtung/Schule
- ❖ Kontakthindernisse aus Zeitmangel oder Belastungssituationen im Alltag (Betreuung von Kleinkindern, Pflege von Angehörigen, Schichtarbeit)
- ❖ Migranteneltern fühlen sich z. T. im Hinblick auf ihre Sprachkompetenzen und Bildungsvoraussetzungen den Ansprüchen nicht gewachsen
- ❖ Dominantes und distanzierendes Verhalten von einigen Pädagogen/Lehrern, trägt nicht zur Mitarbeit von Migranteneltern in Schule bei
- ❖ Noch zum Teil vorherrschende „Mittelschichtorientierung der Schule“ erschwert Kontakt zu Eltern

Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan

Zusammenfassende Grundsätze erfolgreicher interkultureller Elternarbeit

- 1 Interkulturelle Elternarbeit ist eine Investition; „Rendite“ manchmal erst später bzw. zeitverzögert
- 2 Interkulturalität bei allen Angeboten der Schule/Einrichtung wahren
- 3 Leitprinzipien: Respekt und Kommunikation auf Augenhöhe
- 4 Perspektivübernahme zentral: versetzen Sie sich mal in die Situation von Eltern mit Zuwanderungsgeschichte
- 5 Formelle und informelle Gesprächsmöglichkeiten suchen; Ansprache/Anschreiben der Eltern verständlich und einfach halten
- 6 Klare Regeln haben, die für alle gleichermaßen gelten
- 7 Ressourcen/Erfahrungen der Kolleg/Innen nutzen

Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan

IV. Ressourcenförderung in Familie und Kommune

Exemplarische Ressourcen von Familien mit (muslimischer) Zuwanderungsgeschichte:

- gesundheitsfördernde kulturelle Muster der Lebensführung wie bspw. ein günstigeres Stillverhalten von Müttern;
- niedrigerer Tabak- und Alkoholkonsum von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (Robert-Koch-Institut 2008).
- Muslimische Migrantenfamilien in ähnlichen widrigen Umständen wie Einheimische (Armut, Arbeitslosigkeit, Deprivation etc.): durch eine stärkere Kohäsion ihrer verwandtschaftlicher und familialer Netzwerke bessere Verarbeitung sozialer Benachteiligungen als Einheimische (Thiessen 2007); d.h.: trotz ärmlicher Verhältnisse eine weitestgehend gute Ernährung und Beaufsichtigung des Kindes; bei gleicher Soziallage ist das „Kümmern“ um die Kinder bei Migranten besser gegeben.

Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan

26

Förderung von Kindern und Eltern mit Zuwanderungsgeschichte

- Kompetenzen und Potenziale junger Migranten stärker entdecken, herausstellen, wahrnehmen, fördern (keine Abwertung der Muttersprache).
- In Schulkontexten (Migranten-)Jugendliche noch stärker in verantwortungsvolle Positionen – ungeachtet möglicherweise geringerer sprachlicher Kompetenzen – einbinden
- Keine scheinbar sozial/pädagogisch motivierten Überlegungen in der Schule dulden („Für Migrantenkinder ohne elterliche Unterstützungspotenziale reicht auch eine Hauptschule/Realschule“); denn bei Fehlplatzierung: geringe Durchlässigkeit des Schulsystem

Förderung von Kindern und Eltern mit Zuwanderungsgeschichte

- Verbesserung der schulischen Ausstattung in sozial-benachteiligten Gebieten (oft konfundiert mit Wohnorten von Zuwanderern); mangelnder Zugang an anspruchsvolle Bildungsangebote blockiert Potenziale
- Individuelle Bezugsnorm statt soziale Bezugsnorm zur Lernmotivation einsetzen (gerade bei Kindern mit junger Zuwanderungsgeschichte)

Förderung von Kindern und Eltern mit Zuwanderungsgeschichte

- Mehr Lehrkräfte mit MH, um die sprachlichen Kompetenzen, Eigenheiten, Kreativität in der Erstsprache, Muttersprache des Kindes zu erkennen;
- Zugleich: Familiensprache ist nicht immer Nationalsprache (Kurdisch-Türkisch; Katalanisch-Spanisch etc.)
- Lehrkräfte benötigen stärkere interkulturelle Kompetenzen in ihrer Ausbildung: höhere Sensibilität für Lebenslagen von Kindern mit diversen kulturellen Hintergründen
- Bei Schülern mit Zuwanderungsgeschichte: familiäre und individuelle Ausgangsbedingungen berücksichtigen (hohe Erfolge trotz kurzer Aufenthaltsdauer, Analphabetismus der Elternteile etc.)

Förderung von Kindern und Eltern mit Zuwanderungsgeschichte

Effekte von Förderprogrammen:

Frühe Leseförderung: Keine unmittelbare, signifikante Intelligenzsteigerung, aber eine Steigerung der Lesemotivation

Sprachförderprogramme dagegen: Positiver Einfluss auf die Intelligenz

- Indirekte positive Einflüsse auf Selbstwertgefühle und Selbstwirksamkeit
- Aggressionsmindernd („Die Pistole ist das Schreibgerät des Analphabeten“).
- Bessere Bildung kann frühe Risiken (Devianz) verringern und alternative Entwicklungspfade begünstigen (Vgl. Schmidt-Denter, 2008)

Vielen Dank für Ihre Geduld und Aufmerksamkeit!



Kontakt: haci.uslucan@uni-due.de

uslucan@zfti.de

ww.uslucan.de

Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan

31





5. Inhalte und Ergebnisse der Workshops



Workshop 1: Vom Weggehen zum Ankommen – geflüchtete Kinder im Bildungssystem

Mercedes Pascual Iglesias, Hörfunkjournalistin und Multiplikatorin für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung, Integrationsagentur AWO Mittelrhein Köln



Kreiseintreten mit Namen

Mit einer Übung zu den eigenen Erfahrungen mit Namen wurde gezeigt, wie beim Konzept der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung (VBuE) verschiedene pädagogische Ziele verknüpft werden können mit der Inklusion geflüchteter Kinder und Jugendlicher in Bildungseinrichtungen.

Ziel: Ich-Identität und Bezugsgruppen-Identität stärken

Schritt 1. Den eigenen Hintergrund und dessen Einfluss auf das persönliche Handeln bewusst machen

Im ersten Schritt geht es in der VBuE stets darum die eigenen Erfahrungen in diesem Fall mit den eigenen Vor- und Nachnamen zu reflektieren. Dazu hilft dieses kleine Spiel, das auch mit Kindern und Jugendlichen gespielt werden kann.

ABLAUF DER ÜBUNG

37

a. Nacheinander werden die folgenden Fragen laut vorgelesen

- In den Kreis treten alle ein, die
- ...ihren Namen mögen
 - ...ihren Namen nicht mögen
 - ...mehr als einen Vornamen haben
 - ...wissen, was ihr Name bedeutet
 - ...schon einmal erlebt haben, dass ihr Name nicht richtig ausgesprochen wurde
 - ...manchmal von anderen mit Namen genannt werden, die sie nicht mögen
 - ...gerne sich selbst oder anderen Kindern andere Namen geben
 - ...einen Spitznamen haben

b. Diejenigen, die die jeweilige Frage mit ja beantworten können, treten in den Kreis ein. Nach jeder Frage schauen sich die Kinder um, wer mit in den Kreis eingetreten ist. Anschließend kehren alle zurück in den äußeren Kreis.

c. Nach jeder Frage können die Kinder eingeladen werden, sich zu ihren Erfahrungen und Meinungen zu äußern.

Die Übung zeigt, dass Namen mit der eigenen aber auch mit der Identität und dem Selbstverständnis der Familie verbunden sind. Im Namen wird eine Facette der Familienkultur deutlich, die religiös, traditionell, modern, familien- und freundesverbunden, praktisch, musikalisch und zukunftsweisend sein kann. Viele Teilnehmer/innen empfinden es als störend, wenn ihr Name falsch ausgesprochen oder veralbert wird, denn ihr Name ist für sie ein „Stück Identität“. Manche haben sogar Diskriminierung aufgrund des Namens erlebt, besonders dann, wenn der Name „ausländisch“ klingt. Diese Erfahrungen wurden reflektiert und in einem zweiten Schritt auf die Situation geflüchteter Kinder und Jugendlicher in den Bildungseinrichtungen bezogen.

Schritt 2: Die Stärken der Kinder, die aus ihrer eigenen Identität und ihrer Familienidentität erwachsen, erkennen und fördern, ihre Bedürfnisse ernst nehmen, ihnen zuhören und ihnen Repräsentanz in den Bildungseinrichtungen ermöglichen.

Ausgehend von den eigenen Erfahrungen wird festgehalten, welche Bedeutung die „richtige Ansprache“ aller Kinder und Jugendlicher hat und warum Pädagog/innen intervenieren sollten, wenn es zu ausgrenzenden Handlungen, Begrifflichkeiten oder Stereotypisierungen der Kinder und ihrer Familien kommt.

Um die Entwicklungsbedarfe der Institutionen zu besprechen, wurden im Workshop Erfahrungen syrischer Mütter mit dem Bildungssystem vorgetragen, die sie in Interviews mit der Referentin geäußert haben. (Siehe AWO Bildungsmagazin Sommer 2016)

Welche Entwicklungsbedarfe für Ihre Institutionen und für die Bildungslandschaft sehen Sie in diesem Bereich?

Informationen für Geflüchtete und Neuzugewanderte zugänglich machen

- Ankommen ermöglichen
- Mehrsprachige Infoblätter
- Informationsblätter in verschiedenen Sprachen für Eltern / Kinder
- Informationsweitergabe - „Kommunikation“

Zeit zum Ankommen geben

- Zeit
- Zeit & Ruhe & Annahme des guten Grundes (bei Kind und Eltern)
- Zeit und Raum
- Traumata aufarbeiten

Den Lebensalltag von Geflüchteten und Neuzugewanderten in den Blick nehmen

- Blick auf den Lebensalltag ➡ Anpassungsleistung
- Wechsel der Unterkünfte/ des Wohnorts sowie Kita- bzw. Schulwechsel als Hemmnis im Bildungsprozess
- Gemeinsames Wohnen verhindert Integration
- Sozialräume - Treffpunkte für Flüchtlinge
- Aufenthaltssicherheit
- Arbeit / Ausbildung
- Freizeit / Langeweile
- Sportangebote
- Förderbedarf erkennen – z.B. Nichtschwimmer möchten Schwimmen lernen
- Brückenangebote
- Sprache
- Finanzierung
- Transport
- Informationssicherheit

Förderung

- Selbstbestimmung ermöglichen
- Potenziale sichten & erkennen
- Talente fördern

Integration durch (ehrenamtliches) Engagement

- Kontakt zu Deutschsprachigen
- Ehrenamtliche Paten

Kommunale Rahmenbedingungen verbessern

- Ausbau von sozialem Wohnungsmarkt
- Ausbau der OGS-Plätze (jedem Flüchtlingskind ein Platz)
- Zeitnahe Kitaplätze

Fachkräfte

- Sensibilisierung für „Vorurteilsbewusstheit“ für alle Beteiligten in der Kommune

- Personal benötigt interkulturelle Kompetenzen
- Sensibilisierung von Lehrkräften für die kleinen (impliziten) Hürden, die durch unterschiedliche kulturelle Prägung bedingt sind
- Interkulturelle Teams – Muttersprachler
- Interdisziplinäre Teams
- Vernetzung /Informationsaustausch -> wer kann was? (informell)
- Bessere Vernetzung
- Vernetzung mit Ehrenamt

Eigene Haltung

- Sensibilität entwickeln – Kita als sicherer Ort im Bezug zur Not-Unterbringung
- Barrieren erkennen
- Aufklärung
- Ferne vom Lebensalltag der migrierten /Flüchtlinge berücksichtigen
- Offenes Zugehen trotz Barrieren / Barrieren versuchen zu brechen





Workshop 2: Flüchtlingskinder in der (Ganztags-) Schule – eine Herausforderung für junge Migrantinnen und Migranten und für die Schulgemeinde?

Hansjürgen Kunigkeit, Dipl. Psychologe, Merle Ruppenthal, M.Sc., Regionale Schulberatung Rhein-Erft-Kreis



Rhein-Erft-Kreis 
www.rhein-erft-kreis.de

Flüchtlingskinder in der Schule

- eine Herausforderung für junge Migrant_innen und für die Schulgemeinschaft

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst 

Rhein-Erft-Kreis 
www.rhein-erft-kreis.de

Übersicht

- Flüchtlingskinder: Herausforderung und Bereicherung für Lehrkräfte
- Mögliche Belastungen und Chancen durch Migration
- Was bedeutet Trauma? Wie entsteht ein Trauma?
- Unterstützungsmöglichkeiten für das Zusammenleben in der Schule

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst 

Rhein-Erft-Kreis 
www.rhein-erft-kreis.de

Was bedeutet die neue Situation für die Schulen?

Organisation

- Zeitlicher Druck (kaum Möglichkeit sich darauf einzustellen)
- Politischer Druck (wechselnde Vorgaben)

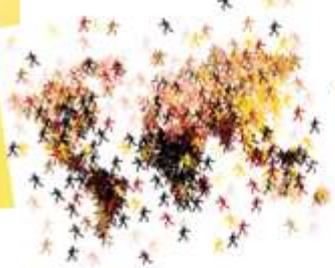
Schulalltag

- Umgang mit Verständigungsschwierigkeiten
- Umgang mit belasteten Kindern
- (unterjährige) Aufnahme und Wechsel mit Folgen für das bisherige Sozialgefüge in der Klasse
- „Treffen der Kulturen“ in der Schule

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst 

Rhein-Erft-Kreis 
www.rhein-erft-kreis.de

Von der Herausforderung zur Bereicherung



- Migration: historische Normalität
- Frage der Perspektive: den Blick nicht nur auf die Belastungen beschränken, die Migration mit sich bringt

Interkulturelle Begegnung

Belastung Bereicherung

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst 



Was diese Kinder und Jugendlichen alles können...

Rhein-Erft-Kreis



www.rhein-erft-kreis.de

- Oft hoch kompetent in der Organisation von Familie und Bürokratie
- Verantwortungsübernahme für die soziale / psychische Situation der Familienmitglieder
- Schulische Leistungen, Leistungsmotivation

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst



Belastungen der Flüchtlinge

Rhein-Erft-Kreis



www.rhein-erft-kreis.de

sozio-kulturell

- Verlust von Heimat
- Verlust von sozialen Bezügen
- Verlust von kulturellen Konventionen

sozial

- Armut
- Beengte Wohnverhältnisse
- Unsicherer Status / unsichere Zukunftsplanung

individuell

- Nicht ausreichende Erfüllung der (Grund-)Bedürfnisse
- Erfahrung von Flucht, Kulturschock
- Mögliche Traumatisierung

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst



Rhein-Erft-Kreis

Belastungen der Flüchtlinge

sozio-kulturell	<ul style="list-style-type: none">• Verlust von Heimat• Verlust von sozialen Bezügen• Verlust von kulturellen Konventionen
sozial	<ul style="list-style-type: none">• Armut• Beengte Wohnverhältnisse• Unsicherer Status / unsichere Zukunftsplanung
individuell	<ul style="list-style-type: none">• Nicht ausreichende Erfüllung der (Grund-)Bedürfnisse• Erfahrung von Flucht, Kulturschock• Mögliche Traumatisierung

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst

www.rhein-erft-kreis.de

Rhein-Erft-Kreis

Bedürfnispyramide: Grundbedürfnisse als Grundstein

In der Ankunftsphase erleben Flüchtlingskinder oft Schwierigkeiten schon in der Erfüllung der Grundbedürfnisse

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst

www.rhein-erft-kreis.de

Rhein-Erft-Kreis

Bedürfnispyramide: Grundbedürfnisse als Grundstein

Auf welcher Stufe setzt Schule ein? Welche Rolle hat Schule?

www.rhein-erft-kreis.de

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst

Rhein-Erft-Kreis

Belastungen der Flüchtlinge

sozio-kulturell	<ul style="list-style-type: none">• Verlust von Heimat• Verlust von sozialen Bezügen• Verlust von kulturellen Konventionen
sozial	<ul style="list-style-type: none">• Armut• Beengte Wohnverhältnisse• Unsicherer Status / unsichere Zukunftsplanung
individuell	<ul style="list-style-type: none">• Nicht ausreichende Erfüllung der (Grund-)Bedürfnisse• Erfahrung von Flucht, Kulturschock• Mögliche Traumatisierung

www.rhein-erft-kreis.de

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst

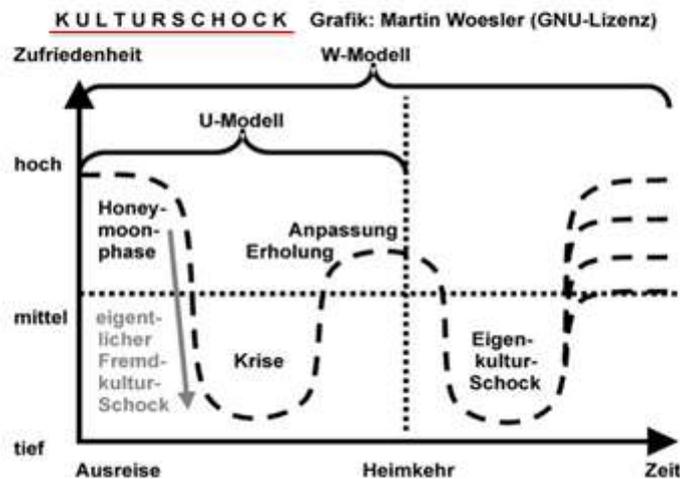


Belastungen der Flüchtlinge

sozio-kulturell	<ul style="list-style-type: none">• Verlust von Heimat• Verlust von sozialen Bezügen• Verlust von kulturellen Konventionen
sozial	<ul style="list-style-type: none">• Armut• Beengte Wohnverhältnisse• Unsicherer Status / unsichere Zukunftsplanung
individuell	<ul style="list-style-type: none">• Nicht ausreichende Erfüllung der (Grund-)Bedürfnisse• Erfahrung von Flucht, Kulturschock• Mögliche Traumatisierung



Flucht und dann?



Rhein-Erft-Kreis 

Flucht und dann?

Verarbeitungstypen in bi-kultureller Situation

Aufrechterhaltung eigener kultureller Identität

		Ja	Nein
Beziehung zur anderen Kulturgruppe (Gastkultur)	Ja	Integration	Assimilation
	Nein	Segregation	Marginalität (Dekulturation)

Was ist die Rolle der Schule?



Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst www.rhein-erft-kreis.de

Rhein-Erft-Kreis 



Wissen

Interkulturelle Kompetenz

Haltung Persönliche Kompetenzen

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst www.rhein-erft-kreis.de

Rhein-Erft-Kreis

Belastungen der Flüchtlinge

sozio-kulturell	<ul style="list-style-type: none">• Verlust von Heimat• Verlust von sozialen Bezügen• Verlust von kulturellen Konventionen
sozial	<ul style="list-style-type: none">• Armut• Beengte Wohnverhältnisse• Unsicherer Status / unsichere Zukunftsplanung
individuell	<ul style="list-style-type: none">• Nicht ausreichende Erfüllung der (Grund-)Bedürfnisse• Erfahrung von Flucht, Kulturschock• Mögliche Traumatisierung

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst

www.rhein-erft-kreis.de

Rhein-Erft-Kreis

Belastungen der Flüchtlinge

sozio-kulturell	<ul style="list-style-type: none">• Verlust von Heimat• Verlust von sozialen Bezügen• Verlust von kulturellen Konventionen
sozial	<ul style="list-style-type: none">• Armut• Beengte Wohnverhältnisse• Unsicherer Status / unsichere Zukunftsplanung
individuell	<ul style="list-style-type: none">• Nicht ausreichende Erfüllung der (Grund-)Bedürfnisse• Erfahrung von Flucht, Kulturschock• Mögliche Traumatisierung

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst

www.rhein-erft-kreis.de

Rhein-Erft-Kreis

Was ist ein Trauma?

- **Begriff beschreibt eine starke psychische Erschütterung, es ist keine Diagnose**
 - Akute Belastungsreaktion und PTBS als mögliche Folgeerkrankungen eines Traumaerlebens
- **Abgrenzung zu anderen Störungsbildern**
- **Verschiedene Trauma-Typen und unterschiedliche Wahrscheinlichkeit für Folgeerkrankung PTBS**

www.rhein-erft-kreis.de

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst

Rhein-Erft-Kreis

Was ist ein Trauma?

	Typ-I-Traumen (einmalig/kurzfristig)	Typ-II-Traumen (mehrfach/langfristig)
<ul style="list-style-type: none"> • Beg • Ersc • A • F 	Akzidentelle Traumen schwere Verkehrsunfälle, berufsbedingte Traumen (z. B. Polizei, Feuerwehr, Rettungskräfte), kurzdauernde Katastrophen (z. B. Wirbelsturm, Brand)	langdauernde Naturkatastrophen (z. B. Erdbeben, Überschwemmung), technische Katastrophen (z. B. Giftgaskatastrophen)
<ul style="list-style-type: none"> • Vers • Wah 	Interpersonelle Traumen (man made) sexuelle Übergriffe (z. B. Vergewaltigung), kriminelle bzw. körperliche Gewalt, ziviles Gewalterleben (z. B. Banküberfall)	sexuelle und körperl. Gewalt/Missbrauch in der Kindheit bzw. im Erwachsenenalter, Kriegserleben, Geiselhäft, Folter, politische Haft

www.rhein-erft-kreis.de

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst

Rhein-Erft-Kreis

Was ist ein Trauma?

- **Traumaaerleben ist sehr individuell und von vielen Faktoren abhängig**
 - von der Person (z.B. Alter, ausgleichende Ressourcen)
 - vom Erlebten (Traumatypen I und II)
 - Handlungsmöglichkeiten in der Situation
- **Nicht jeder Flüchtling ist traumatisiert**
- **Ein Trauma entsteht, wenn die integrative Kapazität des Gehirns überfordert ist**

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst

www.rhein-erft-kreis.de

Rhein-Erft-Kreis

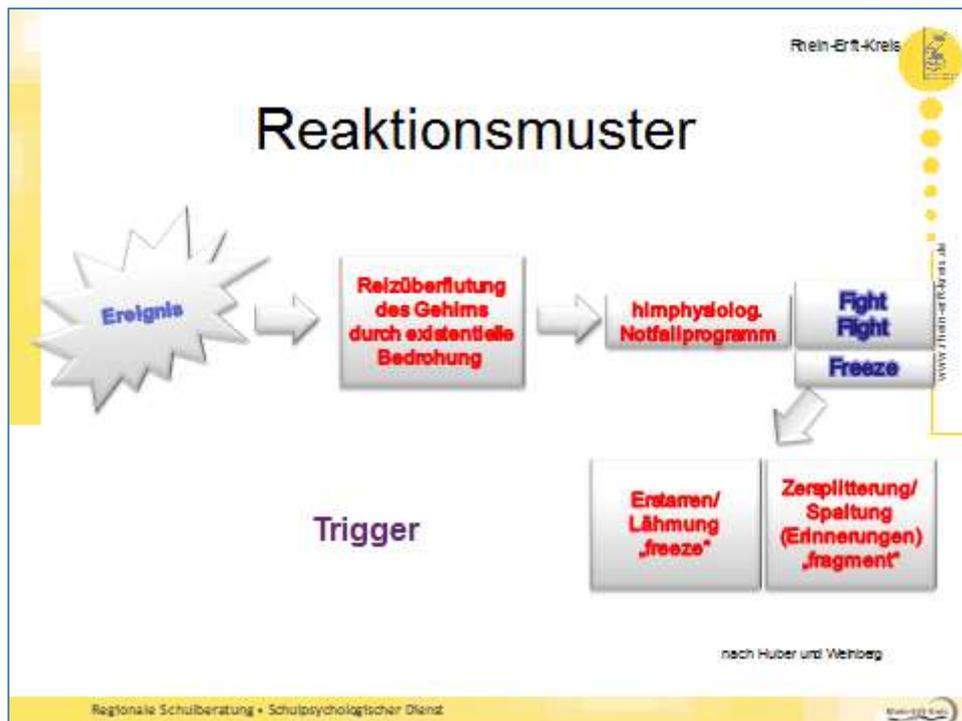
Reaktionsmuster

```
graph LR; A[Ereignis] --> B[Reizüberflutung des Gehirns durch existenzielle Bedrohung]; B --> C[himphysiolog. Notfallprogramm]; C --> D[Fight  
Flight  
Freeze]; D --> E[Erstarren/  
Lähmung  
„freeze“]; D --> F[Zersplitterung/  
Spaltung  
(Erinnerungen)  
„fragment“];
```

nach Huber und Wehberg

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst

www.rhein-erft-kreis.de



Rhein-Erft-Kreis

Auswirkungen in Schule

Mögliche Symptomatik von Schulkindern

- Fight: Aggression, Autoaggression
- Flight: Unruhe, Ängstlichkeit, Schulverweigerung, Rückzug, Flucht aus Klassenzimmer
- Freeze: reagiert ohne erkennbaren Grund nicht auf Ansprache, Abwesenheit, Depression

→ Eine „normale“ Reaktion auf eine bedrohliche Situation

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst

www.rhein-erft-kreis.de

Rhein-Erft-Kreis

Auswirkungen in Schule

- Trauma behindert Lernen
- Lernen findet in einem mittleren Erregungslevel statt („offenes Lernfenster“)
 - Traumatische Störung = häufige Übererregung oder Untererregung
 - Beides verhindert Lernen

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst

www.rhein-erft-kreis.de

Rhein-Erft-Kreis

Was brauchen traumatisierte Kinder?

Sicherheit und Bindung (Stufe 2 der Bedürfnispyramide)

- Konstante, übersichtliche räumliche und personelle Bedingungen
- Feste Tagesstruktur
- Feste Einbindung in die Schulgemeinschaft
- Andere Kinder
- Ausstattung mit Materialien
- Verständnis für Verhaltensweisen
- Individuelles Lernverhalten beachten und Lösungen anbieten, sofern möglich

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst

www.rhein-erft-kreis.de

Rhein-Erft-Kreis 
www.rhein-erft-kreis.de

...und was kann schwierig sein?

Aktiv ein Gespräch über mögliche Traumatisierung zu führen, ist aus verschiedenen Gründen problematisch:

- Abspaltung: Traumata werden u.U. nicht erinnert
- Sprachprobleme
- Vertrauensprobleme
- Gefahr der Re-Traumatisierung durch das Überschwemmt-Werden von Erinnerungen

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst 

Rhein-Erft-Kreis 
www.rhein-erft-kreis.de

Möglichkeiten, Zugang zu Schüler_innen zu finden

- Verhaltensbeobachtung (Muster erkennen, Erkennen von möglichen Re-Inszenierungen des Traumas)
- Bereitschaft zum Zuhören, Offenheit/Interesse zeigen
- eigene Gefühle beachten

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst 

Rhein-Erft-Kreis

Themen für die Schule im Zusammenhang mit Flüchtlingen

- Umgang mit belasteten / belastenden Schüler_innen (Trauma?)
- Unterrichtsorganisation und -gestaltung
- Konflikte zwischen Schüler_innen verschiedener Herkunftsländer
- Polarisierung und Extremismus
- Besorgnisse bei Eltern
- Besorgnisse bei Lehrer_innen
- ...


www.rhein-erft-kreis.de

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst

Rhein-Erft-Kreis

Rhein-Erft-Kreis

Was brauchen Lehrkräfte „von innen“?

- Eine wertschätzende Haltung sich selbst gegenüber
- Wahrnehmen von eigenen Belastungen
- Betrachtung der eigenen Erwartungen
- Die Arbeit mit (traumatisierten) Flüchtlingskindern als Prozess verstehen
- Es gibt keine allgemein gültigen Handlungsanweisungen


www.rhein-erft-kreis.de

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst

Rhein-Erft-Kreis

Rhein-Erft-Kreis 
www.rhein-erft-kreis.de

Was brauchen Lehrkräfte „von außen“?

- Rückhalt durch Schulleitung, Kollegium
- Einen Raum für Reflexion und Supervision
- Ein Netzwerk an inner- und außerschulischen Kooperationspartnern

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst 

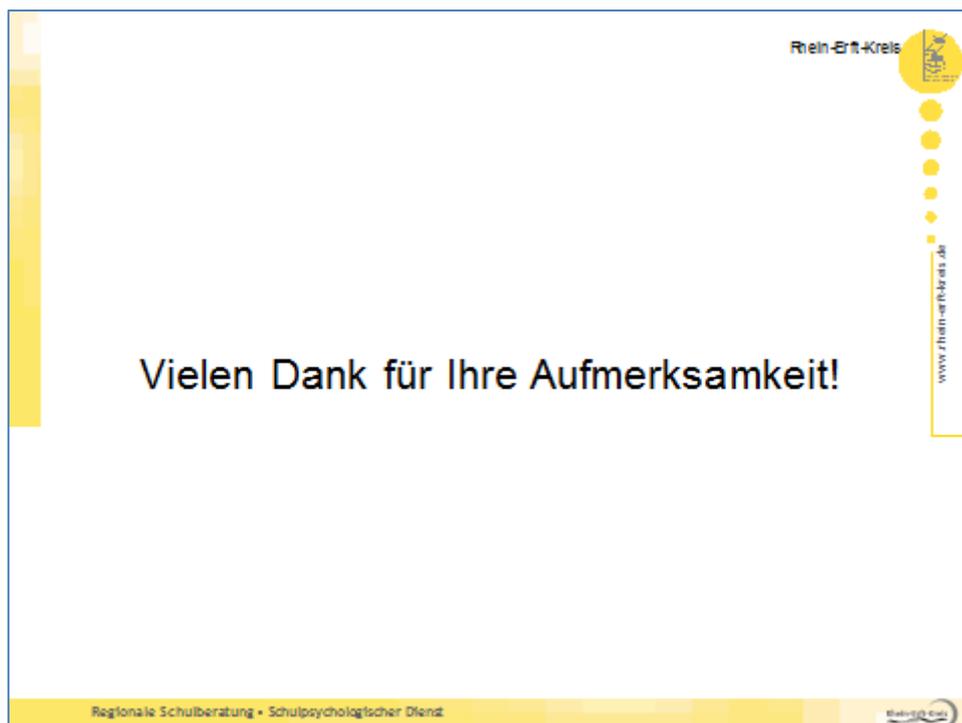
Rhein-Erft-Kreis 
www.rhein-erft-kreis.de

Angebote der Regionalen Schulberatung

Fokus auf Systemberatung

- Informationen zum Thema für Lehrkräfte
- Beratung / Supervision für beteiligte Lehrkräfte, Schulleitungen, Schulsozialarbeiter_innen, Sonderpädagog_innen
- Methoden der Schulpsychologie (Unterrichtsbeobachtungen, Diagnostik)

Regionale Schulberatung • Schulpsychologischer Dienst 



Welche Entwicklungsbedarfe für Ihre Institutionen und für die Bildungslandschaft sehen Sie in diesem Bereich?

1. Sensibilisierung der Lehrkräfte

Integration als Aufgabe der ganzen Schulgemeinde

Hierbei ist eine Sensibilisierung der Lehrkräfte zu den in der PowerPoint genannten (schul-)psychologischen Aspekten gemeint. Als Beispiele wären zu nennen die Maslow'sche Bedürfnispyramide (wie ist sie aufgebaut? Wo kann Schule einsetzen?) oder der Beitrag zum Thema Trauma (was ist ein Trauma, welche Erscheinungsformen können in der Schule auftreten?). Der Bedarf wäre daher eine Fortbildung / Beratungsmöglichkeit.

Die Arbeit mit Flüchtlingen wird häufig den Personen überlassen, die sich freiwillig dafür melden und z.B. in einer Internationalen Vorbereitungsklasse unterrichten. Wichtig ist, dass auch von den anderen Schulmitgliedern erkannt wird, dass dies eine Aufgabe für die gesamte Schule ist und nicht nur für diese Lehrkräfte, die dadurch eine Sonderrolle erhalten. Natürlich ist dies eher eine Einstellungssache, daher wäre es schwierig, diesen Bedarf durch eine Fortbildung oder ähnliches abzudecken.

2. Flexibilisierung der Bildungschancen

Flexibilisierung braucht Räume, Zeit und kontinuierliche Rahmenbedingungen.

Flexibilisierung bezieht sich auf die Rahmenbedingungen, die an Schulen vorherrschen. Räume sind oft Mangelware, dadurch können neue Ideen, wie z.B. AGs oder andere integrative Angebote, selten umgesetzt werden. Auch die Zeit als Rahmenbedingung erschwert einiges, da von Lehrkräften verlangt wird, dass neu zugewanderte Schüler/innen möglichst bald leistungstechnisch eingeordnet werden sollten. Der angesetzte Zeitraum zum Verbleib von 2 Jahren Vorbereitungsklasse reicht für viele nicht aus. Nach diesen 2 Jahren müssen die Schüler/innen i.d.R. die Schule wechseln. Es kann für sie schwer sein, diese Änderung der Rahmenbedingungen zu verkraften. Es sollte möglichst auf Kontinuität in den Rahmenbedingungen geachtet werden.

3. Schulbegleitung - in diesem Kontext?

Schüler/innen brauchen häufig einen festen Ansprechpartner, der ihnen eine gewisse Struktur im Schulalltag bietet. Allerdings ist dieser Ansprechpartner häufig selbst in den Unterricht eingebunden, so dass besonders zwischen den Stunden wenig Kontakt möglich ist. Eine Art Schulbegleitung, die Schüler/innen z.B. auch zum nächsten Raum begleitet, wäre hilfreich.

4. Unterstützung für Kommunikation?

Dolmetscher, Kulturvermittler

Durch die sprachlichen Barrieren ist der Einbezug des Elternhauses häufig schwierig. Es sollte einen Zugang zu einem Dolmetscher-Pool geben.

Ganzttag

Viele Schüler/innen erreichen Struktur und Kontinuität durch die Schule, allerdings endet für viele der Unterricht bereits gegen Mittag, sodass der Nachmittag weiterhin selbst zu gestalten ist. Eine Ausweitung der Ganztagsangebote könnte dem entgegenwirken.



Workshop 3: Auf dem Weg zu einer lern- und entwicklungsförderlichen Internationalen Vorbereitungs-klasse

Marijke Kirchhoff und Stephan Kupke, Klassenleitung der Internationalen Vorbereitungs-klasse (IVK 1) am Geschwister-Scholl-Gymnasium





Auf dem Weg zu einer lern- und entwicklungsförderlichen Internationalen Vorbereitungsklasse

Die IVK 1 am Geschwister-Scholl-Gymnasium Pulheim



Geschwister-Scholl-Gymnasium
fundierte Bildung | Zivilcourage | soziale Kompetenz



Agenda

- Vorstellungsrunde
- Kartenabfrage
- Präsentation zur IVK 1 am GSG
- Rückführung zur Kartenabfrage und neuen Fragen
- Austausch in Gruppen
- Präsentations- und Diskussionsrunde
- Festhalten von Baustellen



Geschwister-Scholl-Gymnasium
fundierte Bildung | Zivilcourage | soziale Kompetenz



Kartenabfrage

[10 min]

Notieren Sie

- a) die **Fragen**, mit denen Sie heute in diesen Workshop gekommen sind
und / oder

- b) die **Aspekte** der Beschulung von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen, zu denen Sie mit den anderen Teilnehmern_innen heute ins Gespräch kommen möchten.

Nutzen Sie für eine Frage oder einen Aspekt **je eine Karte**.



Geschwister-Scholl-Gymnasium
fundierte Bildung | Zivilcourage | soziale Kompetenz



Gliederung

- Geschichte
- Der neue Erlass
- Vorstellen der Schülerschaft
- Ziele der IVK's am GSG
- Gelingensbedingungen
- Konzeptarbeit am GSG



Geschwister-Scholl-Gymnasium
fundierte Bildung | Zivilcourage | soziale Kompetenz



Geschichte der IVKs am Geschwister-Scholl-Gymnasium Pulheim

- Seit Herbst 2015: Konzeptentwicklung und Planung der ersten IVK am GSG
Beteiligte: Schulleitung des GSG, Diplom-Pädagogin, Schulsozialarbeiterinnen, Klassenlehrer_in, Fachlehrer_innen
- November 2015: Gründung der ersten IVK
Schüler_innen im Alter von 10 bis 17 Jahren: Geflüchtete sowie Zugezogene im Rahmen der EU-Freizügigkeit
Fächer: Deutsch, Mathematik, Englisch, Kunst, Sport, Musik
- Februar 2016: Einrichtung der zweiten IVK
IVK 1: Schüler_innen im Alter von 12 bis 17 Jahren (Jahrgangsstufen 7-9)
IVK 2: Schüler_innen im Alter von 10 bis 12 Jahren (Jahrgangsstufen 5-6)



Geschwister-Scholl-Gymnasium
fundierte Bildung | Zivilcourage | soziale Kompetenz



Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW: Unterricht für neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler (Juni 2016)

- 1.1 Neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler
- 1.2 „Teilhabe und Integration von neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern ist eine **Aufgabe der gesamten Schule**. Die Schule bezieht dabei ihre **außerschulischen Partner** mit ein.“
- 1.4 „Die Förderung der deutschen Sprache ist eine Aufgabe aller Fächer, Bildungsgänge und – soweit möglich – der **außerunterrichtlichen Angebote**. Dabei wird die Vielfalt der Sprachen der zugewanderten Schülerinnen und Schüler didaktisch einbezogen.“
- 1.6 „Eine besondere Bedeutung kommt den Übergängen von der (...) Schule in eine **Berufsausbildung** oder ein Studium zu, damit Schülerinnen und Schüler ihre Bildungsbiographie möglichst bruchlos und erfolgreich fortsetzen können.“



Geschwister-Scholl-Gymnasium
fundierte Bildung | Zivilcourage | soziale Kompetenz



Die Schülerschaft der IVK 1

- Anzahl: 24 Schüler_innen
(8 Mädchen, 16 Jungen)
- Altersstruktur: 11 - 18 Jahre
- Herkunftsländer: Syrien (13), Afghanistan (4),
Polen (3), Albanien (2),
Iran (1), Italien (1)

- Bildungsgeschichten:
Keine Alphabetisierung / 3 - 8 Jahre Schulbildung
Keine kontinuierliche Beschulung



Allgemein: Hohes Maß an Heterogenität (Alter $\hat{=}$ Lernstand)
Weitestgehend hohe Lern- und Leistungsbereitschaft



Geschwister-Scholl-Gymnasium
fundierte Bildung | Zivilcourage | soziale Kompetenz



Ziele der IVKs

- Sprachförderung / sprachsensibler Fachunterricht (DAF / DFU)
- Strukturierte Sprachbildung vermitteln
- Kontakt zu Regelschüler_innen herstellen
- Alltag kennenlernen
- Stabilisierung geben
- Kontinuität wahren
- Normen und Werte vermitteln
- Interkulturelle Bildung und Erziehung erfahren
- Perspektiven aufzeigen (individuell) - Berufsvorbereitung



Geschwister-Scholl-Gymnasium
fundierte Bildung | Zivilcourage | soziale Kompetenz



Gelingensbedingungen

Klassengemeinschaft fördern
Ankommen lassen
Doppelbesetzung
Integration in Schulalltag
Kleines Klassenteam
Multiprofessionelles Team
Interaktion/Projekte mit Regelklassen
Elternkontakt
Normale Klassenregeln / -aufgaben



Geschwister-Scholl-Gymnasium
fundierte Bildung | Zivilcourage | soziale Kompetenz



Konzept der IVK I: *teilintegrativ*

Neu zugewanderte Kinder und Jugendliche werden in einer speziell eingerichteten Klasse unterrichtet, nehmen jedoch in einigen Fächern am Regelunterricht teil.

Förderung von Stabilität und Kontinuität im Klassengefüge mit Hilfe eines kleinen Klassenteams

Deutsch:	Kirchhoff / Aude	(4 D.Std.)
Mathematik:	Kupke / Schönfeld	(3 D.Std.)
Englisch:	Landwehr / Vosen	(2 D.Std.)
KLZ:	Kirchhoff / Kupke	(14-tägig)
Schulsozialarbeiterin: Maria Thelen		

Beibehaltung eines Klassengefühls ist nur mit einem IVK-Stundenraster en bloc möglich.



Geschwister-Scholl-Gymnasium
fundierte Bildung | Zivilcourage | soziale Kompetenz



Unterricht im Klassenverband

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1./2.	RKU	Mathe	Deutsch	Deutsch	Mathe
3./4.	Englisch	Deutsch	RKU	RKU	Deutsch
5./6.	Mathe	Englisch	RKU	RKU	RKU
7./8.	RKU		RKU	RKU	

RKU = Regelklassenunterricht | **IVK-Stunden** = alle IVK-Schüler_innen nehmen teil

- Stabilisierung und Orientierung im Klassenverband
- Klare Struktur des Stundenplans - einheitlich für alle Schüler
- Gleichbleibende Gruppen für fortlaufende individuelle Förderung
- Fokussierung auf strukturierte Sprachbildung und Erlernen / Auffrischen grundlegender Kompetenzen in Englisch und Mathematik
- Projekte / Ausflüge / soziales Lernen auch im IVK-Klassenverband



Geschwister-Scholl-Gymnasium
fundierte Bildung | Zivilcourage | soziale Kompetenz



Der Fachunterricht

- Deutsch als Zweitsprache:
 - auch Alphabetisierung
 - Förderung der Kompetenzbereiche Sprechen, Schreiben, Lesen, Hören
 - Landeskundliche Themen
- Mathematik:
 - Zahlensystem
 - mathematische Symbolik und Sprache
 - mathematischen Grundlagen Einheiten, Geometrie, Ganze und Rationale Zahlen,...
- Englisch
- Projekte:
 - Stadterkundung und Einkauf auf dem Pulheimer Wochenmarkt
 - Ausflug in den Kölner Zoo
 - Pflege eines Schulbeets
 - Mitarbeit am Projekt „Einbaum“



Geschwister-Scholl-Gymnasium
fundierte Bildung | Zivilcourage | soziale Kompetenz



Konsequenzen für den Regelklassenunterricht

- **Keine Teilnahme an allen Fachunterrichtsstunden in der Regelklasse**
- **Teilnahme an Fächern mit weiterführenden sprachlichen / fachlichen Schwierigkeiten (Beispiel: Französisch, Physik, ...) oder EVA-Stunden**
 - Ziele des Regelklassenunterrichts:
 - Soziale Kontakte zu gleichaltrigen Kindern und Jugendlichen
 - Schulalltag kennenlernen
 - Soziales Lernen
 - Methodik
 - Nicht zwingend die gymnasiale Fachausbildung im Fokus, sondern Fokus auf Sprachförderung und Orientierung im Alltagsleben in Deutschland
 - Möglichkeit zur Weiterarbeit am Wochenplan
 - **Schriftliche Überprüfungen, Klassenarbeiten in der Regelklasse**
 - Individuelle Entscheidung - Absprache (FL, IVK-KL, Schüler_in)





Elternarbeit

- Elterncafé
- Eltern-Schüler-Sprechtag
(mit Unterstützung von Dolmetschern sowie Ansprechpartnern bzw. Paten der Familien)
- Elternpflegschaftssitzungen der Regelklassen



Geschwister-Scholl-Gymnasium
fundierte Bildung | Zivilcourage | soziale Kompetenz



Aktuelle Themen der Konzeptentwicklung

- Einrichtung von Kursen zur Deutschförderung für Schüler_innen, die komplett am Unterricht einer Regelklasse teilnehmen
- Weiterentwicklung des internen Drehtümodells IVK-Regelklasse
- Schullaufbahnberatung: Zusammenarbeit mit anderen Schulen bezüglich des Wechsels der Schulform
- Weiterentwicklung des Patensystems (Begegnung von Schüler_innen mit und ohne Fluchthintergrund)
- Überarbeitung des schulinternen Helfersystems
- Supervision der Klassenteams durch Schulpsychologie sowie Kollegiale Fallberatung
- Weiterentwicklung der Vernetzung mit Beratungsteam/Schulsozialarbeit (multiprofessionelles Team)
- Einbindung des Gesamtkollegiums des GSG, Regelungen für Vertretungsunterricht
- Elternarbeit in der IVK und Vernetzung der Eltern mit der Schulpflegschaft
- Einrichtung von Angeboten der Berufsorientierung und Betriebspraktika
- Weiterentwicklung des Unterrichts, z.B. Wochenplanarbeit, Projekte



Geschwister-Scholl-Gymnasium
fundierte Bildung | Zivilcourage | soziale Kompetenz



Rückführung zur Kartenabfrage und neuen Fragen



Geschwister-Scholl-Gymnasium
fundierte Bildung | Zivilcourage | soziale Kompetenz



Austausch in Gruppen [20 min]

Tauschen Sie sich über das gewählte bzw. gegebene Thema aus. Benennen Sie dabei konkrete (Entwicklungs-)Bedarfe zur Weiterentwicklung der Arbeit am Geschwister-Scholl-Gymnasium bzw. der Pulheimer Bildungslandschaft.

Folgende Fragen können dabei hilfreich sein:

1. Inwiefern ist dieser Aspekt ein Baustein auf dem Weg zu einer lern- und entwicklungsförderlichen Internationalen Vorbereitungsklasse?
2. Welche **Erfahrungen** haben Sie bereits mit diesem Bereich der Beschulung von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen gemacht?
3. Welche **konkreten Ideen** haben Sie zur Umsetzung dieses Aspektes?

Halten Sie Ihre Überlegungen auf einem **Plakat** fest, um sie anschließend den anderen Gruppen vorzustellen. Legen Sie dabei den Schwerpunkt auf die herausgestellten Entwicklungsbedarfe.



Geschwister-Scholl-Gymnasium
fundierte Bildung | Zivilcourage | soziale Kompetenz



Präsentations- und Diskussionsrunde



Geschwister-Scholl-Gymnasium
fundierte Bildung | Zivilcourage | soziale Kompetenz



Welche Entwicklungsbedarfe für Ihre Institutionen und für die Bildungslandschaft sehen Sie in diesem Bereich?

Einrichtung von Angeboten der Berufsorientierung und Betriebspraktika

- Stärkere Vernetzung zwischen weiterführenden Schulen und Berufskollegs
- Integration in die Berufsorientierung
- Zentrale Koordination der Leistungen BuT für die Schüler*innen durch die Stadt
⇒ Zuständigkeiten -> Verwaltungsarbeit

Weiterentwicklung des Unterrichts, z.B. Wochenplanarbeit, Projekte

Integration als Aufgabe des gesamten Kollegiums

- Fortbildungen für Nicht-Deutschlehrer*innen (Sprachsensibler Unterricht)
- Stundenanteil der IVK-Lehrer in ihrer Klasse sollte möglichst hoch sein
- Doppel-, besser Dreifachbesetzung in IVKs
- Ausreichend Ressourcen an Sozialarbeitern
- Subventionierung von Fortbildungsmaßnahmen

Integration als Aufgabe der gesamten Schulgemeinschaft: Vernetzung der Eltern mit der Schulpflegschaft, Mitarbeitende im Ganzttag, multiprofessionelle Teams

- Unterstützung durch die Kommune
⇒ Dolmetscher
⇒ Übersetzer
- Elternvertreter der IVKs wählen
- Einbindung in die Schulpflegschaft
- evtl. Patenschaft auf Elternebene bilden
- Deutschkurse für Eltern an der Schule mit Ehrenamtlern (Kurs mit Grips- /FuKs-)
- Koch-AG (Mütter)

Aktionen

z.B. Filmabende, Koch-AG, Frühstück, Café, GSG-Veranstaltungen



Workshop 4: Ehrenamtliche geben Sprachkurse

Frau Michèle Schnitker, Lehrerin, Frau Kathrin Simon, Lehrerin, Kommunales Integrationszentrum Rhein-Erft-Kreis



Was erwartet Sie heute?

1. Wer oder was ist das KI?
2. Blitzlicht
3. Welche Unterscheidungen gibt es beim Spracherwerb und was beeinflusst ihn?
4. Welche Auffassung von Lernen vertreten wir? Was unterstützt das Lernen und die Lernmotivation?

Pause

5. Welche „Stolperfallen“ gibt es im Deutschkurs?
6. Welchen Gesprächsbedarf haben Sie?

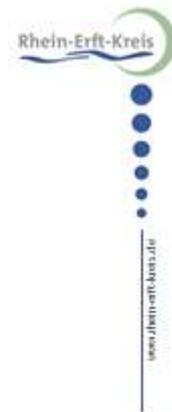
Kommunales Integrationszentrum - KI

1. Gesellschaftliche Teilhabe/Querschnitt
2. Bildung

Vernetzung & Bündelung bestehender Angebote

Initiierung & Entwicklung neuer Angebote

Besondere Zielgruppe: Neuzugewanderte & Flüchtlinge



Blitzlicht

Meine Sprache/n ...

Welche Sprachen habe ich gelernt/ lerne ich?

Welche Motivation habe/hatte ich zu zum Sprachenlernen?

Was fiel mir leicht/schwer?

Mein Kurs ...

Welche Herkunftssprachen gibt es im Kurs?

Gibt es mehrsprachige Teilnehmende?

Welche Herausforderungen sehe ich?



Welche Unterscheidungen gibt es beim Spracherwerb?

monolingualer Spracherwerb (L1)

doppelter Spracherwerb

zeitversetzter
Zweitspracherwerb (L2)

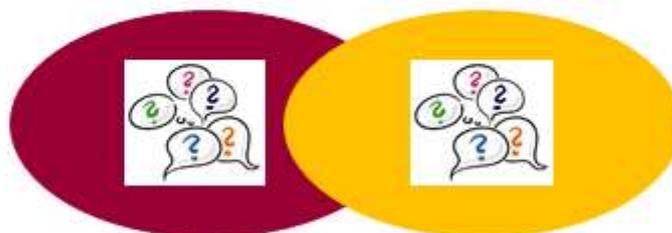
✓ Ungesteuerter Erwerb

✓ Gesteuertes Lernen



Was beeinflusst den Zweitspracherwerb?

Extrinsische und intrinsische Faktoren?



Welche Einflüsse auf den Zweitspracherwerb gibt es?

Extrinsische Faktoren

- Kommunikative Notwendigkeiten
- Aufenthaltsstatus
- Kultureller Hintergrund/Erziehung
- Bildungshintergrund
- kommunikative Möglichkeiten (z.B. Wohnumfeld, Begegnungsmöglichkeiten, Schule/ Beruf,...)
- Sprachbezogene Faktoren:
 - Umfang und Art des Sprachinputs
 - Verwendung der Sprache in der Interaktion mit Muttersprachlern
 - Vorwissen der Lernenden (Alphabetisierung in Lateinischer Schrift oder nicht, ...)
 - Unterschiede der beiden Sprachen

Welche Einflüsse auf den Zweitspracherwerb gibt es?

Rhein-Erft-Kreis

www.rhein-erft-kreis.de

Intrinsische Faktoren

- Motivation
- Lernbiographie
- Wissen über Sprache/n
- Alphabetisierung
- Kenntnis über (Sprach-)Lernstrategien
- Einstellung zur Zielsprache
- kommunikative Bedürfnisse/Notwendigkeiten
- ...

 Kommunales
Integrationszentrum
Rhein-Erft-Kreis

Stabstelle 02 • Kommunales Integrationszentrum

Pulheim, 10.09.2016

Welche Auffassung zum Lernen vertreten wir heute?

Rhein-Erft-Kreis

www.rhein-erft-kreis.de

Konstruktivistisches Lernparadigma

Lernen ist ein aktiver und konstruktiver Prozess, bei dem der Lernende den Lernstoff auf der Basis seines Vorwissens für sich in bedeutungsvolle Informationen umstrukturiert und seine kognitive Struktur ausbaut.

 Kommunales
Integrationszentrum
Rhein-Erft-Kreis

Stabstelle 02 • Kommunales Integrationszentrum

Pulheim, 10.09.2016

Was ist beim Lernen wichtig?

Rhein-Erft-Kreis

Nach 2 Wochen erinnern wir
im Durchschnitt:

**Je mehr Sinne und Lernwege
wir beim Lernen benutzen,
umso besser lernen wir!**



passives
Lernen

aktives
Lernen

<http://www.stangl-taller.at/ARBEITSBLAETTER/LEARNEN/Lernstrategien.shtml>

Stabstelle 02 • Kommunales Integrationszentrum

Pulheim, 10.09.2016

Was fördert die Lernmotivation der Teilnehmenden?

Rhein-Erft-Kreis

Die Unterstützung des Bedürfnisses nach:

- Autonomie (Handlungsspielräume beim Lernen)
- sozialer Einbindung (Verhältnis zwischen Kursleitenden und Teilnehmenden, Kooperation der Lernenden u.a.)
- Erfolgserlebnissen

 Kommunales
Integrationszentrum
Rhein-Erft-Kreis

Stabstelle 02 • Kommunales Integrationszentrum

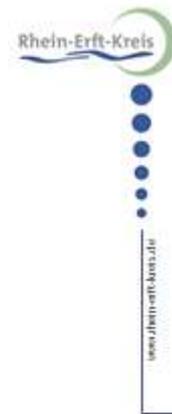
Pulheim, 10.09.2016

Was unterstützt das Lernen Ihrer Teilnehmenden?

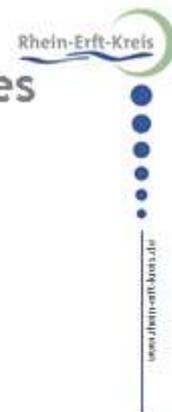


Was unterstützt das Lernen Ihrer Teilnehmenden?

- Lebensnahe Themen
- Integration der Erstsprache
- Lernerzentriertheit
- Individuelles und kooperatives Lernen → hohe Sprechzeiten
- alle Kompetenzbereiche (vom mündlichen zum schriftlichen Gebrauch)
- Systematisches angemessenes Korrigieren, aber auch Selbstkorrekturmethode üben
- Visualisierungen (Lernplakate)
- Feedback (Lob, Sprachdiplom, ...)
- ...



10 MIN. PAUSE



Welche Stolperfallen gibt es
im Deutschkurs?



Meinungsaustausch & Themensammlung



Welche Stolperfallen gibt es im Deutschkurs?

Rhein-Erft-Kreis

www.rhein-erft-kreis.de

- interkulturelle Aspekte
- Sprache
 - Wortebene (sogenannte „Stolpersteine“)
 - Satzebene
 - man sagt - man meint ...
 - sprachliche Verdichtungstechniken
 - phonetische Aspekte
- Vorurteile/ Stereotypen
- Persönlichkeit/ Einstellungen

 Kommunales Integrationszentrum Rhein-Erft-Kreis

Stabstelle 02 • Kommunales Integrationszentrum

Pulheim, 10.09.2016

Feedback

Rhein-Erft-Kreis

www.rhein-erft-kreis.de

Zeichnen Sie die Umriss Ihrer Hand aufs Papier. Jedem Finger wird eine bestimmte Fragestellung zugeordnet. Schreiben Sie in den jeweiligen Finger hinein, was Ihnen dazu zum heutigen Vortrag einfällt.

- Daumen: gut gefallen hat mir...
- Zeigefinger: besonders wichtig finde ich...
- Mittelfinger: gar nicht gefallen hat mir ..
- Ringfinger: Die Atmosphäre hier war ...
- Kleiner Finger: zu kurz gekommen ist mir ...



 Kommunales Integrationszentrum Rhein-Erft-Kreis

Stabstelle 02 • Kommunales Integrationszentrum

Pulheim, 10.09.2016

Rhein-Erft-Kreis
www.rhein-erft-kreis.de

Vielen Dank

Mèsi anpil	谢谢	muchas gracias
	آپکا بہت شکریا	Hartelijk dank
Çok teşekkür ederim		Большое спасибо
	Mille grazie	Dziękuję bardzo
merci beaucoup		Kiitoksia paljon
	ありがとうございました	תודה רבה
obrigado	Σε ευχαριστώ πολύ	
thank you	خیلی متشکر	
saghol	شکرا جزیلا	

Stabstelle 02 • Kommunales Integrationszentrum Pulheim, 10.09.2016



Welche Entwicklungsbedarfe für Ihre Institutionen und für die Bildungslandschaft sehen Sie in diesem Bereich?

Vernetzung

- ⇒ Kontakte untereinander um Informationen, Tipps, Herausforderungen zu besprechen

Klarheit /Information und Nachhaltigkeit

- ⇒ Durch Vernetzung entsteht diese Klarheit und damit auch Nachhaltigkeit

Materialien

- ⇒ In Form einer Handreichung mit Tipps (Diese haben die Ehrenamtlichen in der Folge erhalten)

Heterogenität, Differenzierung

- ⇒ Hilfestellung war gefordert zur Problematik der großen Leistungsunterschiede (Analphabeten bis hin zu ersten guten Deutschkenntnissen)

Leitfaden interkulturelles Seminar

Gruppendynamik

Motivation der Teilnehmer

- ⇒ Die Verbindlichkeit und Pünktlichkeit der Kursteilnehmenden wurde angesprochen. Der Wunsch nach offiziellen Lösungen wurde geäußert

Kontakte zu den Neuzugewanderten

- ⇒ Um durch Beziehungsarbeit die Motivation und Verbindlichkeit der TN zu verbessern.

Umgang mit Fehlern

- ⇒ Hilfestellung im Bereich Fehlerkorrektur



Workshop 5: Integrationskurse und berufsbezogene Qualifizierungsangebote – was ist das und wer darf teilnehmen?

Frau Bianca Jamitzky und Herr Michael Karl, Fachbereichsleiter/innen der VHS Rhein-Erft, Frau Silvia Rußegger, Leitung Integration Point, Jobcenter Rhein-Erft





Brühl | Hürth
Pulheim | Wesseling

Inhalte - Workshop

1. Überblick über das Deutschangebot in Pulheim
 - Integrationskurse
 - Flüchtlingskurse → Stand der Dinge
 - DaF-Kurse
 - Deutschberatung

2. Was ist ein Integrationskurs? (basierend auf VHS-Flyer)
 - modularer Aufbau
 - Abschlussprüfungen

3. Zugangsvoraussetzungen zu den Integrationskursen
 - Wer ist zugelassen?
 - Wie erhält man die Zulassung?

4. Trägerbefragung durch das Bamf > Ergebnisse, Situation in Pulheim (Räume, Lehrkräftemangel)



Wer bekommt woher eine Integrationskurs-Berechtigung?

Antrag über BAMF möglich, wenn:

- EU-Bürger
- Deutsche Staatsangehörige
- Familienangehörige EU (Ehemann/-frau EU-Bürger, aber nicht Deutsche/r!)
- BLUECARD EU – Inhaber
- Niederlassungserlaubnis
- Aufenthaltsgestattung (Eritrea, Irak, Iran, Syrien, Somalia)

KEINE ANTRAGSTELLUNG MEHR MÖGLICH BEI:

Verpflichtung/Berechtigung durch die zuständige Ausländerbehörde (ABH), wenn:

- Neuzuwanderer Drittstaat mit Aufenthaltserlaubnis (eAT)
- Familiennachzug 28/3
- Anerkannter Flüchtling 25/2

Bei Berechtigungsscheinen zum Integrationskurs, die durch das zuständige JobCenter ausgestellt wurden, ist folgendes zu beachten:

- TN ist NICHT automatisch kostenbefreit
- Bitte stets auch aktuellen SGBII-Bescheid kopieren und Kostenbefreiungsantrag mit Postvollmacht beim BAMF stellen
- FBL muss prüfen, ob nicht schon andere Berechtigung (BAMF/ABH) vorliegt, da in diesem Falle JobCenter-Berechtigung ungültig ist

Berechtigung durch das Bundesverwaltungsamt (BVWA), wenn:

- Spätaussiedler
- Vertriebene nach dem Bundesvertriebenengesetz
- Jüdische Zuwanderer

Wie kann ich mich anmelden?

Für die Anmeldung zum Integrationskurs ist eine vorherige **Beratung verpflichtend**. In der Beratung werden die Deutschkenntnisse getestet und dem der passende Kurs ausgesucht. Dann erfolgt die Anmeldung. Das Team in der Deutschberatung stellt auch Anträge beim BAMF, falls noch nicht alle Unterlagen vorhanden sind.

Die Deutschberatung findet jeden Donnerstagnachmittag von 14:00 bis 17:00 Uhr in der Geschäftsstelle der VHS Rhein-Erft in **Brühl** statt.

Regelmäßig findet auch eine Beratung mittwochs von 10:00 bis 12:00 Uhr im Kultur- und Medienzentrum in **Pulheim** statt. Die genauen Termine erfragen Sie bitte telefonisch.

Bitte vereinbaren Sie dazu einen Termin
☎ 02232 94507-0

Bitte bringen Sie folgende **Unterlagen** zur Beratung mit:

- ✓ Pass
- ✓ Berechtigungsschein oder Verpflichtung von der Ausländerbehörde bzw. vom Jobcenter
- ✓ aktuellen Leistungsbescheid vom Jobcenter bzw. Sozialamt

Gernie beraten wir Sie auch persönlich zu unserem Angebot.

Ihre **Ansprechpartner** der VHS Rhein-Erft für alle Fragen rund um die Integrationskurse sind:

Für Integrationskurse in

Brühl: Frau Braun ☎ 02232 94507-24

Hürth: Herr Karl ☎ 02232 94507-18

Pulheim: Frau Jamitzky ☎ 02232 94507-36

Wesseling: Herr Kaspar ☎ 02232 94507-19

Kursorte

Brühl
VHS-Haus
An der Synagoge 2, 50321 Brühl

Kinder- und Familienzentrum
Schefflenstr. 19, 50321 Brühl-Vochem

Hürth
Alf Schull
Bachstr. 97, 50354 Hürth

Pulheim
Gemeinschafts-Hauptschule
Escher Str. 88, 50259 Pulheim

Wesseling
VHS-Bildungszentrum
Mühlenweg 43, 50389 Wesseling

Volkshochschule Rhein-Erft
An der Synagoge 2, 50321 Brühl
Telefon: 02232 94507-0
Fax: 02232 94507-47
E-Mail: vhs@vhs-rhein-erft.de
Internet: www.vhs-rhein-erft.de



**Brühl | Hürth
Pulheim | Wesseling**



Integrationskurse

Volkshochschule.
Das kommunale
Weiterbildungszentrum.
www.vhs-rhein-erft.de

Was ist ein Integrationskurs?

Integrationskurse sind besonders intensive Deutschkurse. Sie richten sich an Menschen, die dauerhaft in Deutschland leben und erst wenig oder gar kein Deutsch sprechen.

Ein Integrationskurs besteht aus einem Sprachkurs mit **600 Unterrichtsstunden** und einem Orientierungskurs mit **60 Unterrichtsstunden**. Die VHS Rhein-Erft bietet neben den allgemeinen Integrationskursen auch **Alphabetisierungskurse** an. Das sind spezielle Kurse für Menschen, die noch nicht ausreichend lesen und schreiben können. Diese Kurse umfassen insgesamt **960 Unterrichtsstunden**.

Am Ende des Integrationskurses gibt es einen Abschlusstest. Er besteht aus zwei Teilen: Im Sprachtest "Deutschtest für Zuwanderer" werden die mündlichen und schriftlichen Deutschkenntnisse geprüft. Im Test "Leben in Deutschland" wird das Wissen über Gesetze, Politik, Kultur und Geschichte geprüft. Wer beide Teile erfolgreich besteht, erhält das "Zertifikat Integrationskurs".

Im Abschlusstest können Sprachkenntnisse auf den **Niveaus A2 und B1** erworben werden. Wer keine ausreichenden Sprachkenntnisse auf B1-Niveau erreicht hat, kann eine Wiederholung von 300 Unterrichtsstunden beantragen. Auch die Prüfung kann noch einmal abgelegt werden.

Wer kann teilnehmen?

Grundsätzlich stehen Integrationskurse allen offen, die die deutsche Sprache lernen möchten.

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) fördert unter bestimmten Bedingungen die Teilnahme am Integrationskurs. Die Kursgebühren werden dann teilweise bzw. vollständig übernommen.

- **Haben Sie nach dem 01.01.2005 zum ersten Mal eine Aufenthaltserlaubnis erhalten?** Dann haben Sie einen gesetzlichen Anspruch auf Teilnahme am Integrationskurs. Sie erhalten von der **Ausländerbehörde eine Bestätigung oder Verpflichtung über die Teilnahmeberechtigung.**
- **Sie leben schon länger in Deutschland oder kommen aus der Europäischen Union?**
- **Sie sind deutscher Staatsbürger, sprechen aber nicht ausreichend Deutsch?**
Sie können beim **BAMF einen Antrag auf Zulassung** zum Integrationskurs stellen.

Wir helfen Ihnen gerne bei der Antragsstellung. Das **Antragsformular** gibt es aber auch auf den Internetseiten des BAMF (www.bamf.de).

Der Antrag muss ausgefüllt an folgende Adresse geschickt werden:
BAMF, Poller Kirchweg 101, 51105 Köln

Was kostet die Teilnahme am Integrationskurs?

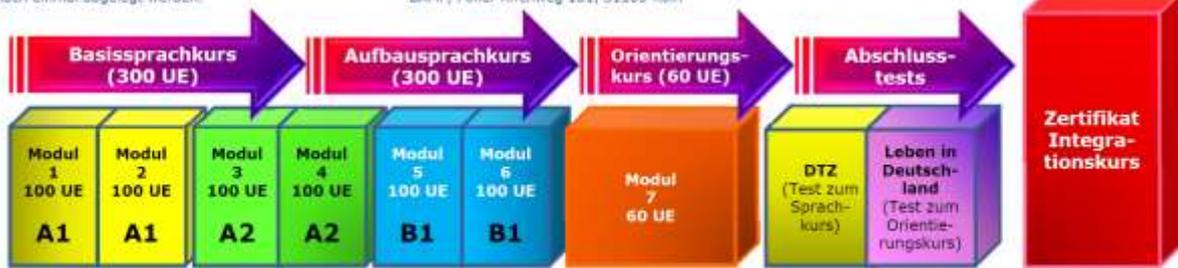
Jedes Kursmodul (=100 Unterrichtsstunden) kostet **260,00 €**.

Für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die eine **Teilnahmeberechtigung** oder eine **Verpflichtung** haben, beträgt die Kursgebühr **1,55 € pro Unterrichtsstunde**, also **pro Modul 195,00 €**. Den Rest der Gebühren trägt die Bundesrepublik Deutschland. Der Abschlusstest ist kostenlos.

Wer Arbeitslosengeld II oder Sozialhilfe bekommt oder aus anderen Gründen finanziell bedürftig ist, kann vollständig vom Kostenbeitrag befreit werden. Dazu muss ein Antrag beim BAMF gestellt werden. Die VHS Rhein-Erft hilft bei den Formalitäten.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die kostenbefreit sind, haben zudem die Möglichkeit, die Fahrtkosten zum Integrationskurs teilweise oder vollständig erstattet zu bekommen.

Teilnehmende mit einer Berechtigung oder Verpflichtung, die innerhalb von zwei Jahren den Integrationskurs mit dem Abschlusstest erfolgreich auf B1-Niveau absolvieren, können 50 % der gezahlten Gebühren zurück erhalten.







INTEGRATION POINT Bergheim

für Bergheim, Pulheim, Elsdorf, Bedburg

Dienstleistungen zur Integration von Flüchtlingen - Refugees Integration Service

Service pour l'Intégration des Réfugiés - مركز العمل و إدماج اللاجئين

Adresse, address, adresse, العنوان: Hauptstraße 44 – 46, 50126 Bergheim (Eingang Derigsgasse)

E-Mail, البريد الإلكتروني: Jobcenter-Rhein-Erft.Integration-Point@jobcenter-ge.de

Telefonnummer, phone number, رقم الهاتف: 022329461150, +22329461150

Öffnungszeiten: Mo, Di, Do, Fr 8.00 - 12.00

Opening times: Mon, Tue, Thu, Fri 8.00 – 12.00 am

Horaires d'ouverture: Lun, Mar, Jeu, Ven: 8.00 - 12.00

مواعيد العمل: الإثنين، الثلاثاء، الخميس، الجمعة:
٨ - ١٢ صباحاً

Termine außerhalb der Öffnungszeiten nach Vereinbarung

مواعيد خارج أوقات العمل بالاتفاق



Anfahrt nach Bergheim Bahnhof mit öffentlichen Verkehrsmitteln: Bergheim التنقل إلى محطة السكك الحديدية و الحافلات في

Directions to Bergheim railway station by public transport

بواسطة وسائل النقل العام

- 922 Bergheim, Sindorf, Kerpen, حافلة ٩٩٢
- 923 Stadtverkehr Bergheim, حافلة ٩٢٣
- 924 Bergheim, Bedburg, حافلة ٩٢٤
- 939 Bergheim, Zieverich, Manheim, Buir, حافلة ٩٣٩
- 940 Bergheim, Zieverich, Berrendorf, Elsdorf,
- 960 Bergheim, Horrem, Frechen, Hürth
- 961 Bergheim, Brauweiler, Oberaußem, Köln-Weiden

- 963 Bergheim, Elsdorf, Köln-Weiden حافلة ٩٦٣
- 969 Bergheim, Quadrath Ichendorf حافلة ٩٦٩
- 971 Bergheim, Oberaußem, Niederaußem, Rommerskirchen حافلة ٩٧١
- 975 Bergheim, Kaster, Bedburg, Horrem حافلة ٩٧٥
- RB 38 (Deutsche Bahn AG) قطار ٣٨ RB

Welcome Center 325/15/16

Zielsetzung

Ziele der Maßnahme sind die

- Orientierung in Deutschland,
- die Festlegung von Zielen und Teilschritten zur Annäherung an den Arbeitsmarkt
- die Verbesserung der Sprachkompetenz.

Zielgruppe

- Asylsuchende, Asylbewerber und geduldete Personen sowie
- anerkannten Flüchtlingen

Personen mit geringen Sprachkenntnissen in Deutsch, die sich in Deutschland orientieren wollen und eine berufliche Zukunft in Deutschland anstreben.

Voraussetzungen

Deutschkenntnisse auf dem Niveau GER A1, besser A2 oder Grundkenntnisse in Englisch (weitere Sprachen z.B. Hoch-Arabisch nach Absprache)

Dauer 3Monate

Gruppenangebote im Überblick

- Information und Ratgeber (24 UE)
- Arbeit und Beruf in Deutschland (104 UE)
- Recht und Pflichten in Deutschland (16 UE)
- Interkulturelle Kommunikation (16 UE)
- Finanzen (16 UE)
- Gesundheit und Familie (24 UE)
- Bildung, Qualifizierung (16 UE)
- Wohnen und Mobilität (24 UE)
- Deutsch im Beruf (240 UE)

Betriebliche Erprobung (optional)

Eine betriebliche Erprobung ist optional mit einem Umfang von max. 240 UE möglich.

Perspektive für Flüchtlinge (SGB II)

Zielsetzung

PersF bietet neben Kenntnisvermittlungen in unterschiedlichen Gewerken, Bewerbungstraining, etc. auch externe Arbeitserprobung und Unterstützung im Anerkennungsverfahren an. Darüber hinaus findet eine berufsbezogene Sprachförderung statt.

Südkreis:

Die PerF im Südkreis mit der Maßnahmennummer 325/600/15, Träger FAW, Ende des Zuweisungskorridors: 25.10.2016

Nordkreis:

Die PerF im Nordkreis mit der Maßnahmennummer 325/601/16, Träger FAW, Ende des Zuweisungskorridors: 16.11.2016

Zielgruppe

- anerkannte Flüchtlinge und Geduldete, die bei denen die Voraussetzungen des § 7 SGB II erfüllt sind

Voraussetzungen: Einstiegssprachniveau B1

Maßnahmeverlauf und Inhalte

Der Zuweisungskorridor beträgt sechs bis maximal 24 Monate. Die wöchentliche Stundenzahl beim Auftragnehmer beträgt 30 Zeitstunden ohne Pausen.

Innerhalb der ersten vier Wochen:

Eingangsgespräch (Abklären der individuellen Ausgangslage, Erstellen eines umfassenden Profils, Erkennen weiterer Handlungsbedarfe), Informationen über die Anerkennung im Ausland erworbener Abschlüsse

In den darauffolgenden sechs Wochen: Kompetenzfeststellung im „Echtbetrieb“

Innerhalb der sich anschließenden zwei Wochen:

Bewerbungsunterstützung, Unterstützung im Umgang mit der JOBBÖRSE

Vermittlung berufsbezogener Sprachkenntnisse

Während der gesamten Maßnahmedauer werden berufsbezogene Sprachkenntnisse vermittelt bzw. vertieft.

In der Phase beim Auftragnehmer (in den ersten vier und den letzten zwei Wochen der Maßnahme) erfolgt die Vermittlung der Sprachkenntnisse täglich in zwei Zeitstunden.

In der Phase des „Echtbetriebes“ wird die Vermittlung der Sprachkenntnisse an einem Tag der Woche in sechs Zeitstunden beim Auftragnehmer durchgeführt.

Förderzentrum für Flüchtlinge

Brühl SGB II 16 Plätze, SGB III 16 Plätze, ASH Sprungbrett, Brühl, Flyer s. Ablage
Bergheim: 325/80/16 SGB III, 18 Plätze

Zielsetzung

Gegenstand der Maßnahme nach § 45 I S.1 SGB III bzw. § 16 Abs. 1 SGB II i. V. m. § 45 Abs. 1 S. 1 SGB III ist die Kombination aus Elementen zur

- Heranführung an den deutschen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt
- Feststellung, Verringerung oder Beseitigung von Vermittlungshemmnissen
- Vermittlung in eine versicherungspflichtige Beschäftigung und
- Stabilisierung einer Beschäftigungsaufnahme

Zielgruppe

- arbeitslose Asylbewerber und Geduldete mit Arbeitsmarktzugang (SGB III),
- bis zum 31.12.2018: Asylbewerber mit guter Bleibeperspektive (Stand 11/2015 – nur Eritrea, Irak, Iran und Syrien), die eine Aufenthaltsgestattung nach dem Asylgesetz bzw. eine Bescheinigung über die Meldung als Asylsuchender (BuMA) besitzen und aufgrund des § 61 des Asylgesetzes keine Erwerbstätigkeit ausüben dürfen,
- Asylberechtigte und anerkannte Flüchtlinge, bei denen die Voraussetzungen des § 7 SGB II erfüllt sind
- Erwerbsfähige Leistungsberechtigte mit Migrationshintergrund

Voraussetzungen: Einstiegssprachniveau A1, in Bergheimer Maßnahme A2

Maßnahmeinhalt

- Eingangsphase: Ermittlung/Bewertung von schulischer Qualifikation und beruflichen Vorerfahrungen, Bestimmung des Niveaus der Deutschkenntnisse, Ableitung der Förder- und Unterstützungsbedarfe
- Handlungsphase (beinhaltet Förderelemente und Fördermodule)
- Förderung sozialintegrativer und arbeitsmarktintegrativer Aktivitäten
- Kenntnisfeststellung und -vermittlung in den Berufsfeldern Lager und Metall
- Teile von Maßnahmen bei einem Arbeitgeber (betriebliche Erprobung)
- IT- und Medienkompetenz
- berufsbezogene Sprachförderung auf geringem Sprachniveau aufbauend
- Hilfestellung bei der Anerkennung ggf. vorhandener ausländischer Schul- und Berufsabschlüsse
- Projektbezogene Arbeiten
- Stabilisierung der Beschäftigungsaufnahme
- Gesundheitsorientierung
- Erwerb des Schweißerscheins und des Flurförderscheins

Sozialpädagogische Begleitung, Unterstützung bei der Organisation einer dauerhaften Kinderbetreuung und Einbindung des Auftragnehmers in die regionalen Netzwerke

Die Teilnahmedauer beträgt in der Regel drei Monate für Teilnehmer aus dem Rechtskreis SGB III und sechs Monate für Teilnehmer aus dem Rechtskreis SGB II.

Die Zuweisung/das Maßnahmeangebot kann sowohl in Voll- als auch in Teilzeit erfolgen. Ein Angebot für mehrere Teilzeiteilnehmer auf einen Teilnehmerplatz ist zeitlich versetzt möglich (z.B. vor- und nachmittags).

Perspektive für junge Flüchtlinge

Brühl: 325/31/16

Bergheim: 325/32/16

je 20 Eintritten in Brühl und in Bergheim

Nach Beendigung eines Integrationskurses zur Heranführung an den Ausbildungs- und Beschäftigungsmarkt, wenn eine Integration in Ausbildung oder in BaE nicht möglich bzw. die Fördervoraussetzungen für eine Einmündung in eine AsA, BvB, abH oder EQ nicht vorliegen.

Voraussetzung: die Sprachkenntnisse reichen aus, um den Inhalten der Maßnahme zu folgen

für Asylberechtigte und anerkannte Flüchtlinge, die den Status als erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach §7 SGB II besitzen

Asylbewerber und Geduldete mit Arbeitsmarktzugang

Leistungsgegenstand und Zielsetzung

Ziel ist es, den jungen Flüchtlingen Orientierung im deutschen Ausbildungs- und Beschäftigungssystem zu geben, ihnen ausreichende Kenntnisse über Zugangswege, Aufbau und Funktionsweise des deutschen Ausbildungs- und Arbeitsmarktes zu vermitteln, damit sie eine eigenständige Berufswahlentscheidung treffen können und vorrangig eine Ausbildung aufnehmen.

Gegenstand der Maßnahme:

- Heranführung an das deutsche Ausbildungs- und Beschäftigungssystem,
 - Kennenlernen der Rahmenbedingungen und Anforderungen in verschiedenen Ausbildungen und Berufsfeldern und der Arbeitswelt allgemein,
 - unter Vermittlung der für eine berufliche Eingliederung notwendigen berufsbezogenen Sprachkenntnisse.
-
- die aufgrund ihrer persönlichen Situation (bspw. Fluchthintergrund, fehlende Orientierung im deutschen Ausbildungs- und Beschäftigungssystem, fehlende Motivation zur Aufnahme einer Ausbildung in einem unbekanntem Ausbildungssystem) Hemmnisse aufweisen bzw. aufgrund sozialer Eingewöhnungsschwierigkeiten in einem fremden soziokulturellen Umfeld der besonderen Unterstützung bedürfen, um sie für eine Ausbildung und / oder für berufliche Qualifizierung zu motivieren und schrittweise an den Ausbildungsmarkt heranzuführen,
 - die Vollzeitschulpflicht erfüllt haben,
 - über keine berufliche – in Deutschland anerkannte - Erstausbildung verfügen,
 - über keine bzw. geringe berufliche Erfahrung verfügen,
 - über Sprachkenntnisse verfügen, die es zulassen, den Inhalten der Maßnahme zu folgen und
 - wegen der in ihrer Person liegenden Gründe ohne diese Förderung nicht bzw. noch nicht eingegliedert werden können.

Eine Teilnahme von jungen Menschen mit Behinderungen ist möglich.

Inhalt

Die Heranführung an das Ausbildungs- und Beschäftigungssystem soll im Maßnahmenverlauf vorrangig durch intensive Sozial- und Netzwerkarbeit sowie die Einbindung der Teilnehmer in projektbezogenes Arbeiten erreicht werden.

Die Maßnahme dient nicht zur Vorbereitung auf den Erwerb des Hauptschulabschlusses bzw. vergleichbarer Schulabschlüsse. Im Bedarfsfall ist bei Asylberechtigten und anerkannten Flüchtlingen in Abstimmung mit der zuständigen Fachkraft des Bedarfsträgers eine Überleitung in BvB zu prüfen.

Die Maßnahme gliedert sich wie folgt:

- Einstiegsphase
- Projektansätze
- Betriebliche Phasen
- Kontinuierliche Inhalte, die während der gesamten Maßnahmedauer vorgehalten werden:
 - Heranführung an das deutsche Ausbildungs- und Beschäftigungssystem
 - Fördereinheiten (allgemeiner Grundlagenbereich, Vermittlung und Erweiterung von berufsbezogenen Sprachkenntnissen, Bewerbungstraining, Informationen zu Sucht- und Schuldenprävention, Informationen über die Grundlagen gesunder Lebensführung)
 - Querschnittsaufgaben

Im Rahmen einer **Einstiegsphase** (die ersten zwei Wochen der individuellen Teilnahmedauer) soll ausgehend von den Beobachtungen und Gesprächsergebnissen ein erstes Bild über Integrationshemmnisse und eine Einschätzung zu vorhandenen Sprachkenntnissen der Teilnehmer gewonnen werden.

Zu Beginn der Maßnahme wird mit jedem Teilnehmer eine Standortbestimmung durchgeführt. Dazu gehört u.a. die Erhebung und erste Bewertung

- der vorhandenen deutschen und ggf. englischen Sprachkenntnisse,
- des bisherigen schulischen Verlaufs,
- der schulischen oder beruflichen Interessen
- von evtl. bereits erworbenen beruflichen Kenntnissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Qualifikationen,
- der Schlüsselkompetenzen
- der Erwartungen und Wünsche

des Teilnehmers.

Die Bewertung des schulischen Verlaufs und der beruflichen Vorerfahrungen schließt die Hilfestellung bei der Anerkennung ggf. vorhandener ausländischer Abschlüsse mit ein.

Am Ende der Einstiegsphase ist dem Bedarfsträger ein Vorschlag über den weiteren Förderbedarf zur Genehmigung vorzulegen.

In der Einstiegsphase sind bis zu 40 Stunden berufsbezogener Sprachförderung je Teilnehmer vorgesehen.

Ziel der **Projektansätze** ist es, dass der Teilnehmer seine Eignung und Neigung mit den Materialien Holz, Metall und Farbe sowie im Bereich Hauswirtschaft praktisch erfahren und erproben kann.

Ein Projekt ist ein zielgerichtetes, für den jeweiligen Teilnehmer einmaliges Vorhaben, das aus einem Satz von abgestimmten, gelenkten Tätigkeiten mit Anfangs- und Endtermin besteht und durchgeführt wird. Es sind mindestens drei Projektansätze durchgängig vorzuhalten, die den unterschiedlichen Teilnehmerinteressen, -ressourcen und -kompetenzen Rechnung tragen. Den Teilnehmern sind alle Projektansätze bedarfsgerecht zu ermöglichen. Die Projektansätze werden durch den Bedarfsträger nicht vorgegeben, sondern vom Auftragnehmer selbst entwickelt und bei Angebotsabgabe eingereicht.

In den Projektansätzen sind bis zu 160 Stunden berufliche Kenntnisvermittlung (ohne berufsbezogene Sprachförderung) je Teilnehmer vorgesehen. Maßnahmeteile zur Feststellung, Aktivierung und Entwicklung von personenbezogenen Fertigkeiten und Fähigkeiten sowie die praktische Erprobung der vermittelten beruflichen Kenntnisse zählen nicht zu der auf 160 Stunden begrenzten beruflichen Kenntnisvermittlung.

Ziel der **betrieblichen Phasen** ist es, dass die Teilnehmer die im Rahmen der Projektansätze bzw. der Heranführung an den deutschen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt vermittelten fachtheoretischen bzw. praktischen Kenntnisse und Erfahrungen praktisch erproben können.

Die Teilnehmer erfahren durch das Kennenlernen der betrieblichen Praxis den Arbeitsalltag in Deutschland unter realistischen Bedingungen.

Die Teilnehmer sollen betriebliche Erfahrungen sammeln können zu beruflichen Tätigkeiten, betrieblichen Lern- und Arbeitsbedingungen, Kontakt zu Kunden und Mitarbeitern sowie Technologien und Arbeitsfelder.

Neben den Querschnittsaufgaben:

- Entwicklung der Schlüsselkompetenzen,
- Sozialpädagogische Begleitung,
- Elternarbeit,
- Netzwerkarbeit

hat der Auftragnehmer folgende Fördereinheiten vorzuhalten, die abgestimmt auf den individuellen Förderbedarf der Teilnehmer einzusetzen sind:

- allgemeiner Grundlagenbereich,
- Vermittlung und Erweiterung von berufsbezogenen Sprachkenntnissen,
- Bewerbungstraining,
- Sucht- und Schuldenprävention
- Grundlagen gesunder Lebensführung

Ziel der Vermittlung berufsbezogener Sprachkenntnisse ist eine deutlich verbesserte Sprachkompetenz der Teilnehmer, um eine berufliche Eingliederung zu unterstützen und auf den beruflichen Alltag vorzubereiten. Die Teilnehmer sollen in der Lage sein, ihre Interessen, Fertig- und Fähigkeiten einfach und zusammenhängend zu formulieren und im Gespräch zu reflektieren.

Bei der Vermittlung und Erweiterung von berufsbezogenen Sprachkenntnissen ist das vorhandene individuelle Sprachniveau zu beachten. Die Methoden richten sich nach der Zusammensetzung der Zielgruppe.

Die Vermittlung und Erweiterung von berufsbezogenen Sprachkenntnissen ist mit bis zu 120 Stunden je Teilnehmer vorgesehen und wird im Anschluss an die Einstiegsphase kontinuierlich erbracht.

Perspektive für junge Flüchtlinge im Handwerk

Butzweiler Hof

Bewerberdaten mit der Kennzeichnung ZDH0 bzw. ZDH1 versehen

Maßnahmeinhalt:

Die Maßnahme Perspektiven für junge Flüchtlinge im Handwerk stellt ein niedrighschwelliges Angebot im Vorfeld von Berufswahl, Ausbildung und Qualifizierung dar.

Ziel ist es, den jungen Flüchtlingen Orientierung im deutschen Ausbildungs- und Beschäftigungssystem insbesondere des Handwerks zu geben, ihnen ausreichende Kenntnisse über Zugangswege, Aufbau und Funktionsweise des deutschen Ausbildungs- und Arbeitsmarktes im Handwerk zu vermitteln, damit sie eine eigenständige Berufswahlentscheidung treffen können und vorrangig eine Ausbildung aufnehmen.

Im Anschluss daran sollen die geeigneten Teilnehmer die vertiefte, durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Maßnahme „Berufsorientierung für junge Flüchtlinge (BOF)“ durchlaufen um anschließend in eine Ausbildung oder ggf. eine andere Qualifizierungsmaßnahme einzumünden.

Gegenstand der Maßnahme:

- Heranführung an das deutsche Ausbildungs- und Beschäftigungssystem insbesondere im Handwerk
- Kennenlernen der Rahmenbedingungen und Anforderungen in verschiedenen Ausbildungen und Berufsfeldern des Handwerks und der Arbeitswelt allgemein, unter Vermittlung der für eine berufliche Eingliederung notwendigen berufsbezogenen Sprachkenntnisse.
- Die Maßnahme ist offen für alle Berufsfelder des Handwerks.

Zielgruppe:

Personen, die eine berufliche Ausbildung anstreben und

- U25 Asylbewerber oder Geduldete mit Arbeitsmarktzugang

oder

- Asylberechtigte und anerkannte Flüchtlinge sind

und

die aufgrund ihrer persönlichen Situation (bspw. Fluchthintergrund, fehlende Orientierung im deutschen Ausbildungs- und Beschäftigungssystem, fehlende Motivation zur Aufnahme einer Ausbildung in einem unbekanntem Ausbildungssystem) Hemmnisse aufweisen bzw. aufgrund sozialer Eingewöhnungsschwierigkeiten in einem fremden soziokulturellen Umfeld der besonderen Unterstützung bedürfen, um sie für eine Ausbildung und / oder für berufliche Qualifizierung im Handwerk zu motivieren und schrittweise an den Ausbildungsmarkt heranzuführen,

- die Vollzeitschulpflicht erfüllt haben,
- die in der Regel einen Integrationskurs absolviert oder entsprechende schulische Maßnahmen (Klassen in allgemein- oder berufsbildender Schule) bzw. vergleichbare Vorbereitungsmaßnahmen abgeschlossen haben,
- über keine berufliche – in Deutschland anerkannte - Erstausbildung verfügen,
- über keine bzw. geringe berufliche Erfahrung verfügen,
- über Sprachkenntnisse verfügen, die es zulassen, den Inhalten der Maßnahme zu folgen (vorzugsweise B1) und
- wegen der in ihrer Person liegenden Gründe ohne diese Förderung nicht bzw. noch nicht eingegliedert werden können.

Eine Teilnahme von jungen Menschen mit Behinderungen ist möglich.

Maßnahmedauer:

Die individuelle Teilnahmedauer wird vom Bedarfsträger festgelegt. Sie beträgt in der Regel vier bis maximal sechs Monate.

Die Wochenstundenzahl beträgt grundsätzlich einschließlich eines ggf. vorgeschriebenen Berufsschulunterrichtes 30 Zeitstunden ohne Pausen und orientiert sich grundsätzlich an der individuellen Leistungsfähigkeit und dem individuellen Entwicklungspotential der Teilnehmer.

KompAS

Kompetenzfeststellung, frühzeitige Aktivierung und Spracherwerb)

eine den Integrationskurs ergänzende Maßnahme der Kompetenzfeststellung und frühzeitigen Aktivierung nach (§ 16 Abs. 1 SGB II i.V.m.) § 45 SGB III.

In den Zeiträumen, in denen der Integrationskurs nicht besucht wird, sollen flankierende Elemente die frühzeitige Aktivierung und Kompetenzfeststellung der Teilnehmer sicherstellen.

Der Integrationskurs wird direkt im Auftrag des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge durchgeführt und durch dieses auch finanziert.

Die Maßnahme ist primär für anerkannte Flüchtlinge vorgesehen, also für den Rechtskreis SGB II.

Jedoch sollen auch Asylbewerber aus den vier Herkunftsländern mit guter Bleibeperspektive (Syrien, Irak, Iran, Eritrea) Zugang bekommen, so dass auch der Rechtskreis SGB III Eintritte realisiert.

Frühestmöglicher Eintrittstermin ist der 01.08.16.

Integrationskursbedarfe der Agenturen und gemeinsamen Einrichtungen sind ab 01.08.16 vorrangig mittels KompAS zu decken.

Nur der Bedarf für Jugendintegrationskurse und Alphabetisierungskurse soll noch unmittelbar über Angebote des BAMF ohne Verzahnung mit KompAS abgewickelt werden.

Teilnehmende werden in KompAS verpflichtend zugewiesen. Da die freie Wahl der Integrationskursträger auf diese Weise entfällt, beschleunigt sich der Einmündungsprozess.

Dauer: 8 Monate

Zielgruppe:

Teilnehmer sind erwerbsfähige Leistungsberechtigte im Alter von grundsätzlich 18 bis 50 Jahren, die

- ✓ wegen der in ihrer Person liegenden Gründe (Migration/Flucht) ohne diese Förderung nicht bzw. noch nicht eingegliedert werden können,
- ✓ noch keinen Integrationskurs absolviert haben,
- ✓ die Voraussetzungen für den Besuch des allgemeinen Integrationskurses erfüllen (in der lateinischen Schrift alphabetisiert.),
- ✓ die Vollzeitschulpflicht erfüllt haben,
- ✓ über im Ausland erworbene Berufserfahrung/Ausbildung/Schulabschluss (ggf. ohne Anerkennung in Deutschland) verfügen

Berufsorientierung
Bewerbungstraining
Vermittlung berufsfachlicher Kenntnisse
sozialpädagogische Begleitung
Entwicklung und Förderung von Schlüsselkompetenzen

Einbeziehung aller regional maßgeblicher Akteure für den Abbau von Vermittlungshemmnissen sowie die Heranführung an und die Eingliederung in das Ausbildungs- und Beschäftigungssystem

Die Sozial- und Netzwerkarbeit umfasst insbesondere

- Hilfestellung bei der Beseitigung individueller Vermittlungshemmnisse,
- Aktivitäten zur Motivationssteigerung der Teilnehmer,
- Entwicklung von zielgruppengerechten Angeboten zur Strukturierung des Alltags und zur individuellen Lebensplanung,
- Organisation weiterer sozialer Hilfs- und Unterstützungsangebote, die den Teilnehmern über die Maßnahme hinaus zur Verfügung stehen.

Zu den Aufgaben der sozialpädagogischen Begleitung gehören dabei:

1. Aufbau von verlässlichen Beziehungsstrukturen,
2. Entwicklung einer Lebens- und Berufsperspektive,
3. bedarfsorientierte Fallbesprechungen mit dem Bedarfsträger und
4. frühzeitige Planung und Begleitung des Übergangs in weiterführende Qualifizierungsangebote.

AVGS

Insgesamt hat das JC REK für den Bereich Flüchtlinge 150 AVGS MAG geplant und 23 AVGS MAT. Aufgeteilt auf IP und Geschäftsstellen.

AVGS Bau in Kerpen

ist vom SGB III mit folgenden Eintritten geplant und vom IP zu befüllen:

- 16 Eintritte 13.06.2016
- 16 Eintritte 12.09.2016
- 16 Eintritte 14.12.2016

IHK Arbeitsperspektive Köln

Inhalt

Kombination aus Sprachkursen und Orientierungspraktika

Ziel-Sprachniveau B2

Erweiterung der fachsprachlichen und berufsbezogenen Sprachkenntnisse

Heranführung an den deutschen Arbeitsmarkt

Dauer

6 Monate davon 4 Monate Sprachvermittlung

2 Monate Orientierungspraktika bei Arbeitgebern (pädagogisch begleitet)

Zielgruppe

anerkannte Flüchtlinge mit

abgeschlossener Berufsausbildung

Sprachniveau B1

Flyer siehe Ablage

Welche Entwicklungsbedarfe für Ihre Institutionen und für die Bildungslandschaft sehen Sie in diesem Bereich?

Läuft

- Engagement der Ehrenamtler
- Vernetzung
- Betreuung durch SA
- Freiwillige
- Kooperation
- Ehrenamtliches Engagement
- Ehrenamtliche Betreuung
- Viele ehrenamtliche Sprachkurse
- Beratung und Kurse in Pulheim
- Ehrenamtliche Hilfe
- Engagement Pulheimer Bürger
- Kursangebot vor Ort

Defizit

- zu wenig Sprachkurse, zu wenig Räume für Kurse, keine richtige Anlaufstelle

Entwicklungsbedarfe / Ideen

Schaffung eines Integrationsbeauftragten als „Lotse“

- Ansprechpartner „Willkommenslotse“
- Koordination und Initiierung von Aktivitäten und Angeboten
- Informationsaustausch
- Öffentlichkeitsarbeit
- Netzwerkarbeit
- Information über und Vermittlung der Zugangsvoraussetzungen zu Sprach- und Qualifizierungsangeboten
- Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer Köln
- Betreuung Menschen mit Behinderung

Sprach- und Qualifizierungsangebote

- Größere Anzahl und breiteres Spektrum an Sprachkursen und Qualifizierungsangeboten in Pulheim
- Integrations- u. Sprachkurse für alle (auch Alphabetisierung) in Pulheim
- Kinderbetreuung bei Teilnahme an Sprachkurs
- Schnittstelle zu Sprachangeboten für anerkannte Asylbewerber und Geduldete

Verbesserung der Raumsituation für Sprach- und Qualifizierungsangebote

- Bereitstellung von geeigneten Schulungsräumen
- Verbesserung des Raumangebotes generell
- Planungssicherheit für Raumangebot





6. Echo des Tagungsbeobachters

Zunächst einmal einige etwas allgemeinere Eindrücke. – Der 2. Bildungsfachtag war und ist gut besucht. Das spricht dafür, dass dieses Format auf Interesse bei den verschiedenen Bildungsakteuren in der Stadt Pulheim stößt.

Ich danke Ihnen, dass Sie das so wichtige Thema „Kinder, Jugendliche und Familien mit Migrations-/Fluchterfahrungen“ aufgegriffen haben. Aktuell kommen nicht mehr so viele neue Geflüchtete zu uns. Die Herausforderung der Integration derjenigen, die bereits hier sind, steht gleichwohl auf der Agenda. Und, wie ja der Titel des Bildungsfachtages richtigerweise aussagt, geht es nicht nur um geflüchtete Kinder, Jugendliche und Familien; Migration ist ein altbekanntes Phänomen, alltäglich – da müssen wir uns nur heute hier umschauen. Sie wird uns als Gesellschaft und an den verschiedenen Bildungsorten dauerhaft fordern. Dabei müssen wir aber gar nicht alles neu entwickeln, sondern können auf jahrzehntelange Erfahrungen zurückblicken; auch das ist heute meines Erachtens immer wieder deutlich geworden.

Ich habe mir im Vorfeld angeschaut, aus welchen Bereichen Sie alle kommen – und war erfreut über die Vielfalt. Sie kommen von unterschiedlichen Bildungseinrichtungen, das ist keine Selbstverständlichkeit. Es ist zugleich eine wesentliche Gelingensbedingung für den Bildungsfachtag, der ja nicht nur zu bestimmten Themen informieren soll, sondern im besten Sinne ein Ort des partnerschaftlichen Austausches und der gemeinsamen Klärung von Bedarfen ist – also ein Netzwerk, bei dem Sie die Möglichkeit sehen, sich an der Weiterentwicklung der Pulheimer Bildungslandschaft zu beteiligen. Von daher war es richtig und wichtig, dass zu Beginn des heutigen Tages ein Rückblick auf den 1. Bildungsfachtag 2015 erfolgte.

Natürlich ist es bei solchen Fachveranstaltungen immer so, dass nicht alle relevanten Bildungsbereiche und -akteure erreicht werden können und heute vertreten waren. Ich nenne mal exemplarisch den Bereich der Jugendarbeit, der gerade für das heute Thema bedeutsam ist, da die Jugendeinrichtungen und Jugendverbände

wertvolle Unterstützung für geflüchtete Kinder und Jugendliche leisten. Die Kolleginnen und Kollegen waren leider in eigenen Veranstaltungen gebunden; sie sollten auf jeden Fall im Nachhinein über Inhalte und Ergebnisse des heutigen Fachtages informiert werden.

Zur "gefühlten" Stimmung heute: Ich hatte den Eindruck, dass den Vorträgen aufmerksam zugehört wurde und dass in den Workshops und in den Pausen intensiv diskutiert wurde. Ich habe eine positive Stimmung wahrgenommen – es wurde auch mal gelacht, für mich ein Anzeichen dafür, dass Sie bei der Sache waren, zugleich aber auch nicht immer alles zu ernst genommen haben. Das ist wichtig, um miteinander auch schwierige Themen zu besprechen.

Ich habe beim einen oder anderen Gespräch mal mitgehört. Ein Thema waren Erwartungen und Stimmungen, die wir alle in unseren jeweiligen Arbeitsbereichen haben – und die natürlich auch geflüchtete Kinder, Jugendliche und Familien mitbringen. Deutlich wurde die Bedeutung, die neben dem Wissen voneinander, psycho-sozialen Aspekten des Miteinanders zukommt. Hier sind wir alle gefordert, unsere gewachsenen, manchmal auch kulturell geprägten Verhaltensroutinen und Wahrnehmungsmuster immer wieder zu reflektieren. Pädagogisch nennt man das dann interkulturelle Kompetenz.

In vielen Diskussionen gerade in den Workshops habe ich den Druck gespürt, geflüchtete Kinder, Jugendliche und Familien möglichst schnell integrieren zu wollen, zum Beispiel in der Schule oder beim Deutschkurs. Dies wird sicherlich durch Dritte, zum Beispiel die Politik, so vermittelt. Es ist aber auch oft, so zumindest mein Eindruck, ein Druck, den wir selbst auf uns ausüben, weil wir natürlich möglichst schnell helfen wollen. Das ist nachvollziehbar – und trotzdem müssen Sie darauf achten, dass Sie sich nicht überfordern. Die Rahmenbedingungen in vielen Bildungseinrichtungen sind nicht optimal; und schon gar nicht waren und sind die Bildungslandschaften auf die große Anzahl geflüchteter Kinder, Jugendlicher und Familien eingestellt.

Diese Rahmenbedingungen können nicht Sie ändern; hier sind vor allem die politischen Verantwortungsträger auf kommunaler, Landes- und Bundesebene gefordert.

Doch zurück zu den Workshops. Beim Rundgang habe ich noch einige weitere beachtenswerte Aspekte festgehalten:

- ❖ Bezogen auf den schulischen Unterricht die Erkenntnis, dass die gesamte Lebenssituation von geflüchteten Kinder und Jugendlicher in den Blick genommen werden muss und dass damit eine verändertes Rollenverständnis bei Lehrkräften einher geht.
- ❖ Beim Namensspiel in der Vorstellungsrunde wurde deutlich, wie viele von uns Migrationserfahrungen haben oder aus sogenannten Kulturen mit Migrationshintergrund kommen. Es ist gut, dass Sie sich für eine Tätigkeit im Bildungsbereich entschieden haben – hier gibt es aber in einigen Handlungsfeldern durchaus noch Entwicklungsbedarf bei der Personalplanung.
- ❖ Der Versuch, geflüchtete Kinder und Jugendliche, die an Vorbereitungsklassen teilnehmen, zugleich in den regulären Unterricht zu integrieren, um so der Segregation entgegenzuwirken und das Gefühl der Teilnahme am Schulleben zu bestärken – das zunächst einmal wichtiger sein kann als formale Lernerfolge.
- ❖ Hierzu passend: Der Hinweis, dass gutes Deutsch natürlich ein wichtiges Lernziel gerade in den Sprachkursen ist – für geflüchtete Kinder und Jugendliche eine alltagssprachliche Kompetenz aber erst einmal wichtiger sein kann.
- ❖ Hierzu passt die Erfahrung, dass gerade Exkursionen, Klassenfahrten, auch handwerkliche Projekte wichtige ergänzende Orte für den Spracherwerb sein können.
- ❖ Es gibt viel ehrenamtliches Engagement – das einer Begleitung bedarf. Notwendig sind nicht nur gute Informationsflüsse (zum Beispiel über Initiativen für geflüchtete Kinder, Jugendliche und Familien in der Kommune/Region), sondern auch eine gute Vernetzung der ehrenamtlich Engagierten untereinander und mit den relevanten Akteuren bei Trägern und Kommune.

Ich möchte zum Abschluss kommen. Der Leitbegriff der Bildungslandschaft steht für einen partnerschaftlichen Entwicklungsprozess. Damit stehen Sie nicht alleine da. Vergleichbare Entwicklungen gibt es in den Bereichen der Frühen Hilfen, von Kinderarmut – hier spricht man von Präventionsketten. Das sind keine Parallelstrukturen, sondern sich ergänzende Impulse für sich kontinuierlich weiterentwickelnde kooperative Arbeitsbündnisse und Vernetzungen zum Wohle von Kindern, Jugendlichen und Familien.

Mein Wunsch: Sie sind auf einem guten Weg, setzen Sie ihn fort. Ich würde mich sehr freuen, zum 3. Bildungsfachtag 2017 wieder eingeladen zu werden.

Abschließend möchte ich Ihnen allen danken, dass Sie heute hier dabei waren und zu diesem wichtigen Thema mitdiskutiert haben.

Besonders danken möchte ich den ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen: dafür, dass Sie sich für Flüchtlinge einsetzen – und dass Sie heute hier dabei sind und Ihre Sicht der Dinge mit eingebracht haben.

Alexander Mavroudis

Fachberater für die Kooperation von Jugendhilfe und Schule im LVR-Landesjugendamt Rheinland





7. Anhang

Mitwirkende, Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Frau		Gaby	Ahren	Gemeinschaftshauptschule / Schulleitung
Frau		Julia	Arndt	Abtei-Gymnasium Brauweiler/ Lehrerin
Frau		Angela	Asar	Städt. Kindertagesstätte Pustebume
Frau		Birgit	auf der Landwehr	GiP - Ganzttag in Pulheim e.V.
Frau		Hülya	Aydinlik	Stadt Pulheim/ Jugendamt /Schulsozialarbeit
Herr		Jürgen	Bailly	Ehrenamtlicher Deutschlehrer
Frau		Alexandra	Boden	Förderschule Jahnstraße
Frau		Margret	Böhling	Initiative "Rat und Tat" - ehrenamtlicher Sprachlehrer
Frau		Uschi	Böllecke	VHS Lehrerin
Frau		Susanne	Braun	Schulpflegschaft Gymnasium Pulheim
Frau		Stefanie	Buchholz-Heidweiler	Lehrerin (IVK) Irmgardis-Gymnasium
Frau		Gabriele	Busmann	Bildungsbüro -Stadt Pulheim
Frau		Susan	Cole	Integrationsrat
Frau		Daniela	Epe	Abtei-Gymnasium/ Lehrerin
Frau	Prof. Dr.	Angela	Faber	Sachkund. Bürgerin/Dezernentin f. Schulen und Integration-LVR
Frau		Elvira	Fabri	Stadt Pulheim / Gleichstellungsbeauftragte
Frau		Helga	Finke	Arbeitskreis Sozialdemokratische Frauen
Frau		Michaela	Fischer	LVR-Donatus-Schule
Frau		Lesja	Friesen	Stadt Pulheim / Sozialamt
Frau		Petra	Gather	Stadt Pulheim / Jugendamt / Allgemeiner Sozialer Dienst
Frau		Martina	Gnatzy	Hand-in Hand AK Behindertenhilfe e.V./ Motopädagogin
Frau		Nadja	Guettat	Stadt Pulheim / Sozialamt
Herr		Daniel	Haas	Bildungsbüro -Stadt Pulheim- Praktikant
Frau		Ruth	Hartmann	Stadt Pulheim / Leitung Jugendamt
Frau		Claudia	Haushälter-Kettner	Schulamt Rhein-Erft-Kreis
Herr		Martin	Huckschlag	Stadt Pulheim / Jugendamt / Allgemeiner Sozialer Dienst
Frau		Bianca	Jamitzky	VHS Rhein-Erft / Fachbereichsleiterin
Frau		Ute	Jumpertz	Stadt Pulheim /Jugendamt /Schulsozialarbeit
Herr		Anselm	Jungeblodt	Sachkundiger Bürger
Frau		Patrizia	Kalbitzer-Woeste	Ehrenamtl. Deutschlehrerin / Rat und Tat Stommeln, Kath. Bildungswerk
Frau		Anna-Maria	Kannen	Schulamt Rhein-Erft-Kreis
Herr		Michael	Karl	VHS Rhein-Erft / Fachbereichsleiter
Herr		David	Kather	Kita Pustebume - Berufspraktikant Anerkennungsjahr
Frau		Marijke	Kirchhoff	Geschwister-Scholl-Gymnasium
Frau		Marlis	Klöckner	Frauenberatungsstelle im Cafe F
Frau		Marion	Kluft-Liesner	Stadt Pulheim/ Jugendgerichtshilfe/Jugendhilfe im Strafverfahren
Frau		Julia	Knechtges	FHM Tec Rheinland - Hochschulmarketing -
Herr		Thomas	Köbel	Ehrenamtliche Flüchtlingshilfe, pensionierter Lehrer
Frau		Monika	Kolobara	Geschwister-Scholl-Gymnasium, Referendarin
Herr		Hermann-Josef	Kramer	Stadt Pulheim / Haupt- und Personalamt/ Amtsleiter
Herr		Horst	Krieger	Integratives Familienzentrum "Hand in Hand" e.V.
Herr		Hansjürgen	Kunigkeit	Regionale Schulberatung/Schulpsychol. Dienst
Herr		Stephan	Kupke	Geschwister-Scholl-Gymnasium
Frau		Karin	Lindner	Geschwister-Schol-Gymnasium/ Lehrerin
Frau		Dorothee	Loenenbach	Agentur für Arbeit Brühl/Frechen -Berufsberatung

Frau		Doro	Lubos	Barbara-Schule, Stellvertr. Schulleitung
Herr		Alexander	Mavroudis	LVR-Landesjugendamt Rheinland - Fachberatung „Kooperation von Jugendhilfe und Schule“
Frau		Nadine	Mayer	FHM Tec Rheinland
Frau		Lisa	Meier	Universität Köln
Frau		Dorle	Mesch	Geschwister-Scholl-Gymnasium - grips -
Herr	Dr.	Stefan	Mittelstedt	VHS Rhein-Erft
Herr		Hans-Josef	Nieder	Ehrenamtlicher Deutschlehrer
Herr		Torsten	Pallutt	Integration Point, Jobcenter Rhein-Erft
Frau		Mercedes	Pascual Iglesias	AWO Bezirksverband Mittelrhein e.V., Integrationsagentur
Frau		Elfriede	Probst	Ehrenamtliche Deutschlehrerin
Frau		Daria	Quotschalla	Stadt Pulheim / Fachberatung Kindertagespflege
Frau		Kirsten	Raaf	Katholische Jugendagentur, Jugendmigrationsdienst
Frau		Friederike	Riedel	Stadt Pulheim, Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung und Demografie
Frau		Yvonne	Rogoll	Kommunales Integrationszentrum Rhein-Erft-Kreis
Frau		Merle	Ruppenthal	Regionale Schulberatung/ Schulpsychol. Dienst
Frau		Silvia	Rußegger	Integration Point, Jobcenter Rhein-Erft
Frau		Sonja	Schmandt	Städtische Kindertagesstätte "Räuberhöhle"
Herr		Josef	Schmidt	Stadt Pulheim / Wirtschaftsförderung
Herr		Maximilian	Schmitz	Geschäftsstelle Kath. Erwachsenen- und Familienbildung im Anton-Heinen-Haus
Herr		Peter	Schmitz	Initiative "Rat und Tat" - ehrenamtlicher Sprachlehrer
Herr		Tobias	Schnell	FHM GmbH Teaching & Support Pre-Studies Program
Frau		Michelle	Schnitker	Kommunales Integrationszentrum Rhein-Erft-Kreis
Frau		Beate	Schönberg	Stadt Pulheim/ Jugendamt /Schulsozialarbeit
Frau		Juliane	Schreiner	Stadt Pulheim/ Jugendamt /Schulsozialarbeit
Frau		Kathrin	Simon	Kommunales Integrationszentrum Rhein-Erft-Kreis
Frau		Maria	Thelen	Stadt Pulheim/ Jugendamt /Schulsozialarbeit
Herr		Werner	Theisen	CDU Fraktion
Frau		Elisabeth	Troost	Kindertagesstätte "Hand in Hand" e.V.
Frau		Katrin	Ulbricht	Lesementor Pulheim
Herr	Prof. Dr.	Haci-Halil	Uslucan	Universität Duisburg-Essen, Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung
Herr	Dr.	Erik	vom Hövel	Agentur für Arbeit Brühl - Berater für akademische Berufe
Herr		Karl-Heinz	Weingarten	FDP Fraktion
Herr		Tobias	Wenzlawski	Handwerkskammer zu Köln / Willkommenslotse
Frau		Angelika	Wiedefeld	Schulpflegschaft Gymnasium Pulheim
Frau		Brigitte	Wollenschein	Fraktion Bürgerverein
Frau		Janka	Wyssada	Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen Stadträtin
Frau		Aliyeh	Yegane Arani	Stiftung Life e.V.
Frau		Yasemin	Yildiz	IHK Köln / Fachkräfteberaterin
Herr		Stefan	Zumkley	Ehrenamtlicher Deutschlehrer

Impressum und Kontakt

Kontakt

Bildungsbüro

Gabriele Busmann

02238-808-353

Bildungsbuero@pulheim.de

www.bildungslandschaft-pulheim.de



Impressum

Stadt Pulheim . Der Bürgermeister

Alte Kölner Straße 26 . 50259 Pulheim

Tel. 02238-808-0 Fax 02238-808-345

www.pulheim.de

Pulheim, Oktober 2016